

VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE TEXTILFUNDE AUS DEN NÖRDLICHEN NIEDERLANDEN

K. Schlabow

INHALT

EINFÜHRUNG	171
ART DER TEXTILRESTE	
<i>Flächenbildung</i>	172
<i>Rohmaterial</i>	173
<i>Farbe der verwendeten Wolle</i>	174
GEWEBE	
<i>Spindrehungen der Garne</i>	175
<i>Der benutzte Webstuhl</i>	176
<i>Gewebebindungen</i>	180
<i>Feinheit der Gewebe</i>	186
<i>Verdichtung des Gewebes: Walkung</i>	187
DIE NÄHKUNST	187
KATALOG DER UNTERSUCHTEN TEXTILFUNDE	
<i>Fundumstände und Datierung</i>	191
<i>Kurze Beschreibung</i>	194
ANMERKUNG DER REDAKTION	220
LITERATUR	221

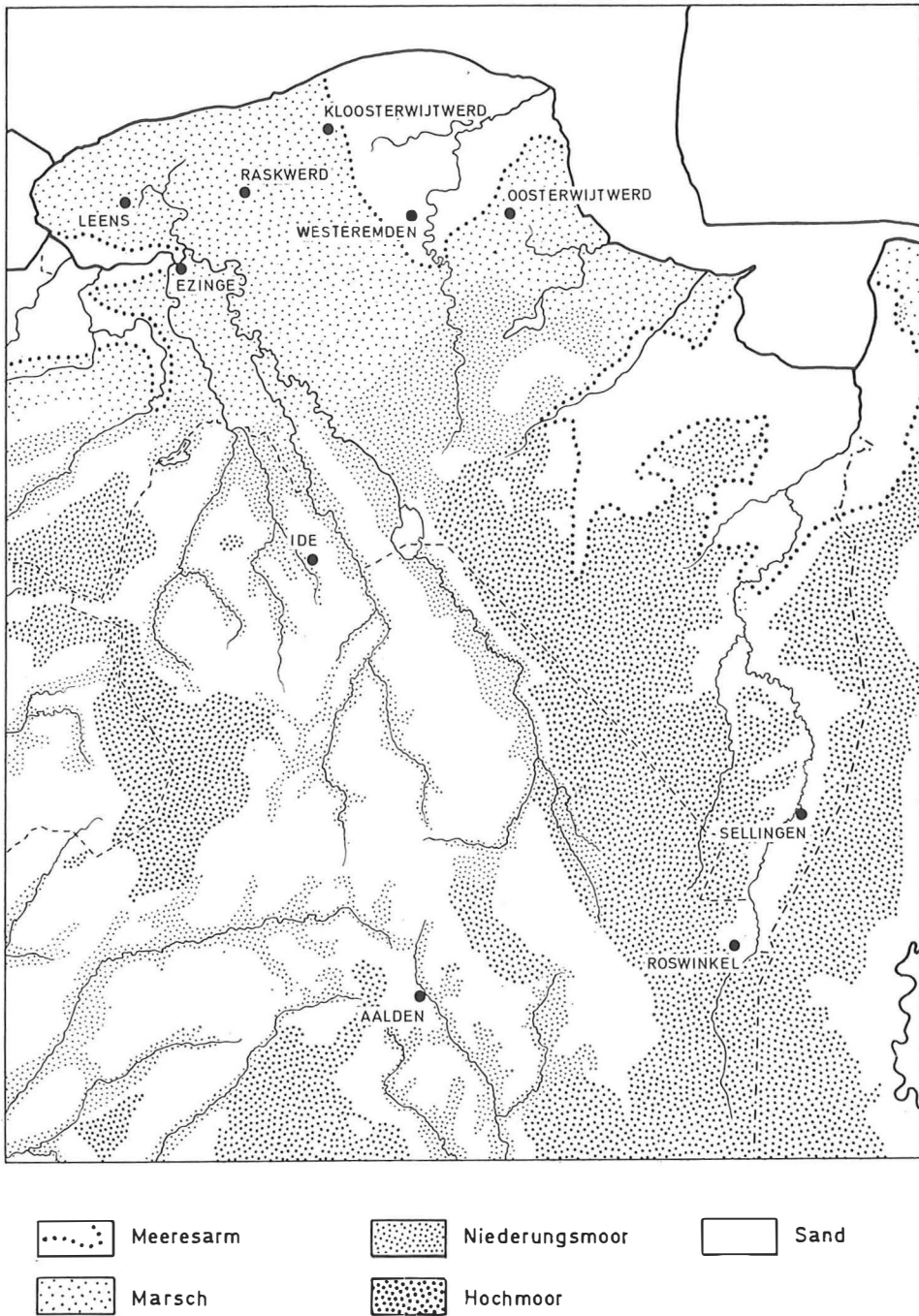


Abb. 1. Fundorte der untersuchten Textilreste.

EINFÜHRUNG

Auf Veranlassung des Biologisch-Archäologischen Institutes der Reichsuniversität zu Groningen wurden im Jahre 1955 der Forschungsabteilung für vorgeschichtliche Textilfunde im Industriemuseum Neumünster 83 Textilreste aus den Sammlungen der Museen in Groningen und Assen übergeben¹.

Bei den Originalen handelt es sich in der Mehrzahl um Wollgewebe und zwar um Reste früherer Kleidungsstücke. Die Textilreste aus den Wurten sind nicht als Ganzes in der Erde vergraben worden und dann bis auf die geborgenen Resten vergangen, sondern sie sind bis zum letzten Verschleiss abgetragen und dann wahrscheinlich zu Putzklappen zerrissen worden und nach dem Gebrauch auf dem Misthaufen gelandet. Diese Abfallhaufen, die vorwiegend aus Kuhmist bestanden, waren neben der Kleierde ein wesentlicher Bestand des Baumaterials zur Erhöhung der Wohnplätze. Im Verlauf der Jahrhunderte kann man bei der Untersuchung solcher Wurten immer wieder bewusste Erhöhungen feststellen, die der Vergrößerung der Wohnfläche dienten. Die im trockene Zustand sehr fest werdende Kleierde hat den in Schichten eingepackten Kuhmist erhalten. Sind nun in diese Kuhmistschichten bewusst oder unbewusst leicht vergängliche Gegenstände eingestampft worden, wie Tierhaare, Gewebe, Leder und bearbeitete Holzteile usw., dann kann mit der Erhaltung gerechnet werden. Die so überlieferten Originalgewebe aus der Zeit vom 2. Jahrhundert vor bis 9. Jahrhundert nach Chr. Geb. geben uns heute einen vortrefflichen Einblick in die Kunst des Webens jener vergangenen Zeiten. Die Textilfragmente aus den Mooren sind meist Reste der Kleidungsstücke von Moorleichen oder stammen von Opfergaben. Man darf vermuten, dass in beiden Fällen die Kleidungsstücke in mehr oder weniger vollkommenen Zustand ins Moor geraten sind. Ihr heutiger fragmentarischer Zustand ist die Folge der Verwitterung und einer oft nicht fachmännisch erfolgten Bergung.

Von den hier behandelten Geweberesten gehören das knotenlose Netzgeflecht und der Gürtel von Roswinkel zu einem Opfer, das u.a. eine Schnur Bernsteinperlen, einen Kamm aus Horn und die Hälfte eines Absatzbeils aus Bronze umfasst.

Der Mantel von Ide war die einzige Bekleidung einer Moorleiche. Die Textilfragmente von Aalden sind durch zufällige Umstände bewahrt gebliebene Kleiderteile aus frühmittelalterlichen Gräbern in einem Reihengräberfeld. Sicher vier von den sechs Fragmenten wurden entdeckt, als eine Perlenschnur, die als Ganzes eingesargt war, im Laboratorium auspräpariert wurde. Ein fünftes Fragment war unter einer Bronzeschnalle dank der konservierenden Wirkung der Kupferverbindungen erhalten geblieben.

ART DER TEXTILRESTE

Flächenbildung

Bei den Flächenbildung aus Fäden können drie Hauptarten unterschieden werden (Schlabow, 1937).

a) Flechten

Die Fäden eines gleichgerichteten Fadensystems werden untereinander verkreuzt. Der Anfang aller Flechtereie ist der Zopf mit drei Strängen.

b) Wirken

Ein einzelner fortlaufender Faden wird durch wellenförmiges Biegen oder das Legen von Schleifen zu einer elastischen Verbindung verflochten. Die einfachsten Formen sind Handstricken und Häkeln.

c) Weben

Eine Verbindung von zwei untereinander rechtwinklig verkreuzten Fadensystemen, von denen das eine Kette und das andere Schuss genannt wird.

Bei den vor- und frühgeschichtlichen Textilien ist die Weberei als wichtigste Gruppe recht oft vertreten, während das Flechten nur in wenigen Beispielen vorkommt. Die Technik der Wirkerei ist bisher noch nicht nachgewiesen worden. Die Originale sind folgendermassen verteilt:

Fundort	Fundobjekte			
	Wollgewebe	Schnüre	Geflechte	
Wurten:	Leens	24	3	1
	Westeremden	22	1	—
	Ezinge	9	3	—
	Kloosterwijtwerd	1	—	—
	Oosterwijtwerd	1	—	—
	Raskwerd	3	—	—
	1927/VI. 2/1	1	—	—
	ohne Fundortangabe	3	—	—
Moorfunde:	Sellingen-Zuidveld	2	—	—
	Roswinkel	1	—	1
	Ide	1	—	—
Reihengräber:	Aalden	6	—	—
Total		74	7	2

Rohmaterial

Das Rohmaterial der untersuchten Textilreste ist in allen Teilen die Schafwolle. Nach eingehender mikroskopischer Untersuchung muss die benutzte Wolle nach ihrer Zusammensetzung im Vlies drei verschiedenartigen Schafrassen zugeordnet werden. Das Charakteristische der drei Wollsorten kann etwa folgendermassen erläutert werden (Schlabow, 1939; 1942):

a) Hausschafwolle

Es handelt sich hier um eine leicht gekräuselte Wolle, die im Grundvlies recht fein, aber reich mit längeren Deckhaaren und Grannen durchsetzt ist. Die Qualität ist mit der Wolle desc heutigen Hausschafes zu vergleichen.

b) Bergschafwolle

Stark verfilzte und auffallend weiche Gewebe sind aus einer solchen Wolle gefertigt. Sie stammt von einer primitiven Schafrasse. Im Vlies findet man neben einer sehr feinen Grundwolle und weichen Deckhaaren noch die dicken Stichelhaare. Letztere sind kurze und spröde Haare mit einem sehr starken Markkanal. Diese Stichelhaare gehören von Natur aus zum Vlies des Urschafes und sind bei den meisten heutigen Schafrassen durch bewusste Züchtung vollständig verdrängt worden. Bei der Heidschnuckenrasse werden die Stichelhaare allerdings noch gefunden.

c) Schwarzscharf wolle

Diese Bezeichnung habe ich auf Grund des Vorkommens einer naturschwarz bis braunen Wolle von sehr glatten Haaren mit auffallendem Glanz gewählt. Die aus dieser Wolle gesponnenen Fäden fallen durch ihre Glätte auf und geben dem Gewebe ein besonderes Aussehen. Es muss eine besondere Schafrasse gewesen sein, die diese eigenartige Wolle gespendet hat. Mit Sicherheit hat man aus dem Vlies nur die langen Haare verwendet, um so auffallend glatte Fäden spinnen zu können.

Folgende Beobachtungen konnten in Nordfriesland bei der Herstellung von besonders glatten Fäden gemacht werden. Die Wolle wird nicht, wie sonst üblich, geschoren. Ist die Wolle reif, so werden zunächst die Schafe gewaschen. Nach dem Trocknen wird dann nur die lange Rückenwolle mit der Hand in Faserichtung zu einem kammzugähnlichen Band ruckweise aus der Haut gezogen, indem sich gewissermassen dachziegelartig ein lockeres Haarbündel an das andere fügt. Es ist verständlich, dass man von einem so vorbereiteten, aus glatten und langen Haaren bestehenden Spinnband bei entsprechendem Geschick einen sehr feinen und gleichmässigen Faden spinnen kann.

Die verwendete Wolle für die 83 Reste lässt sich nach der Zusammensetzung folgendermassen verteilen:

Fundort	Hauschaf	Bergschaf	Schwarzscharf
Leens*	12	8	7
Westeremden	9	—	14
Ezinge*	11	—	—
Kloosterwiltwerd	—	1	—
Oosterwiltwerd	—	1	—
Raskwerd	—	—	3
1927/VI. 2/1	—	—	1
ohne Fundortangabe	—	—	3
Sellingen-Zuidveld	2	—	—
Roswinkel	2	—	—
Ide	1	—	—
Aalden	6	—	—
Total	43	10	28

* In Leens und Ezinge je 1 Schnur aus Pferdehaaren.

Farbe der verwendeten Wolle

Alle geborgenen Originalreste zeigen in der Farbe eine starke Veränderung durch die lange Lagerung im Boden. Sie sind heute meist schmutzig braun bis schwarz. Die Untersuchung soll ergeben wie weit die Originalstücke aus dem Farbenspiel der Naturwolle gefertigt sind, oder ob die Wolle in bestimmten Tönen künstlich gefärbt worden ist.

Die Ausnützung der verschiedenen natürlichen Farbtöne der Schafwolle von weiss über braun bis schwarz kann an 70 Resten festgestellt werden. Aber bei 11 Geweben liegt auch eine künstliche Färbung der Schafwolle vor. Somit ergibt sich, dass die künstliche Färbung der Wolle bekannt war, jedoch sehr wenig angewandt worden ist.

Fundort	Farbe der Wolle	
	Naturfarbe	künstliche Färbung
Leens	26	1
Westeremden	19	4
Ezinge	10	1
Kloosterwijtwerd	1	—
Oosterwijtwerd	1	—
Raskwerd	2	1
1927/VI. 2/1	1	—
ohne Fundortangabe	3	—
Sellingen-Zuidveld	—	2
Roswinkel	—	2
Ide	1	—
Aalden	6	—
Total	70	11

GEWEBE

Spinnrichtungen der Garne

Der Charakter jeder Weberei kann zum grossen Teil auf die Spinnkunst, mit der die benutzten Fäden gesponnen worden sind, zurückgeführt werden. So wird die Untersuchung des Fadenmaterials wegweisend für das Erkennen der Eigenarten der Gewebe sein.

Die Fäden können in 2 Drehrichtungen gesponnen sein. Nach internationaler Vereinbarung werden zur Bezeichnung der Drehungsrichtungen die Buchstaben Z und S benutzt. Z-gedreht sind alle Fäden, deren Drehung parallel zum Schrägstrich des Buchstabens Z verläuft, S-gedreht sind alle Fäden, deren Drehung parallel zum Schrägstrich des Buchstabens S verläuft. Aus zweien solcher einfachen Fäden kann durch Zusammendrehen Zwirn hergestellt werden. Auch beim Zwirn spricht man je nach der Drehrichtung von Z- und von S-Zwirn.

Beim Spinnen der Garne liegt bei den Originalgeweben die seit der Bronzezeit verwendete entgegengesetzte Drehrichtung für Kett- und Schussfäden bei 52 Geweben vor. Der Grund zum Gegeneinander in der Spinnrichtung von Kette und Schuss liegt in dem besonders guten Zusammenschluss solcher Fäden während des Webens. Die Gefahr des Krellens und des Aufrollens von Gewebe-

ecken und Kanten, ein Übel, das besonders bei hart gesponnenen Fäden auftritt, wird durch diese Mehrarbeit vollständig aufgehoben.

Nur bei 15 Geweben sind die beiden Fadensysteme in gleicher Richtung gesponnen. Als eine besondere Ausnahme muss festgestellt werden, dass bei 7 Wollgeweben gezwirnte Kett und Schussfäden zur Anwendung gekommen sind. Diese seltenen Gewebe kommen unter den Originalen von Ezinge vor. Allerdings werden sie auch schon im mitteldeutschen Neolithikum angetroffen (Schlabow, 1959).

Auch die bewusste Fertigung von rauhen und glatten Fäden gibt dem Gewebe ein verschiedenes Aussehen.

Fundort	Spindrehungen der Garne				Gezwirnte Garne			
	Kette Z	Schuss S	Kette und Schuss Z	Kette und Schuss S	nur Kette Z gesp./ Z gezw.	Kette und Schuss Z gesp./ S gezw.		
Leens	19		5	—	—	—	—	—
Westeremden	22		—	—	—	—	—	—
Ezinge	1		1	—	—	—	—	7
Kloosterwijtwerd	1		—	—	—	—	—	—
Oosterwijtwerd	—		—	1	—	—	—	—
Raskwerd	3		—	—	—	—	—	—
1927/Vl. 2/1	1		—	—	—	—	—	—
ohne Fundortangabe	3		—	—	—	—	—	—
Sellingen-Zuidveld	1		1	—	—	—	—	—
Roswinkel	—		1	—	—	1*	—	—
Ide	—		1	—	—	—	—	—
Aalden	1		5	—	—	—	—	—
Total	52		14	1	1	1	—	7

* Sowohl gezwirnte als nur Z-gesponnene Kettfäden

Der benutzte Webstuhl (Abb. 2)

Die Erhaltung von 6 Gewebeanfangskanten, davon 4 in Brettchenwebetechnik, ist für den Nachweis des benutzten Webegerätes von besonderer Bedeutung. Durch den obigen Beleg kann einwandfrei bewiesen werden, dass die Originalen noch am senkrechten Gewichtwebstuhl entstanden sind. Dieser einfache und

praktische Webstuhl mit elastischer Kettenspannung, seit der Bronzezeit bekannt, war das allgemeine Webegerät vor der Erfindung des Trittwebstuhles um ca. 1200 nach Chr. Geb. Das Weben am Gewichtwebstuhl erforderte eine feste Anfangskante während der weiterentwickelte Trittwebstuhl einen solchen Gewebeanfang überhaupt nicht zulässt.

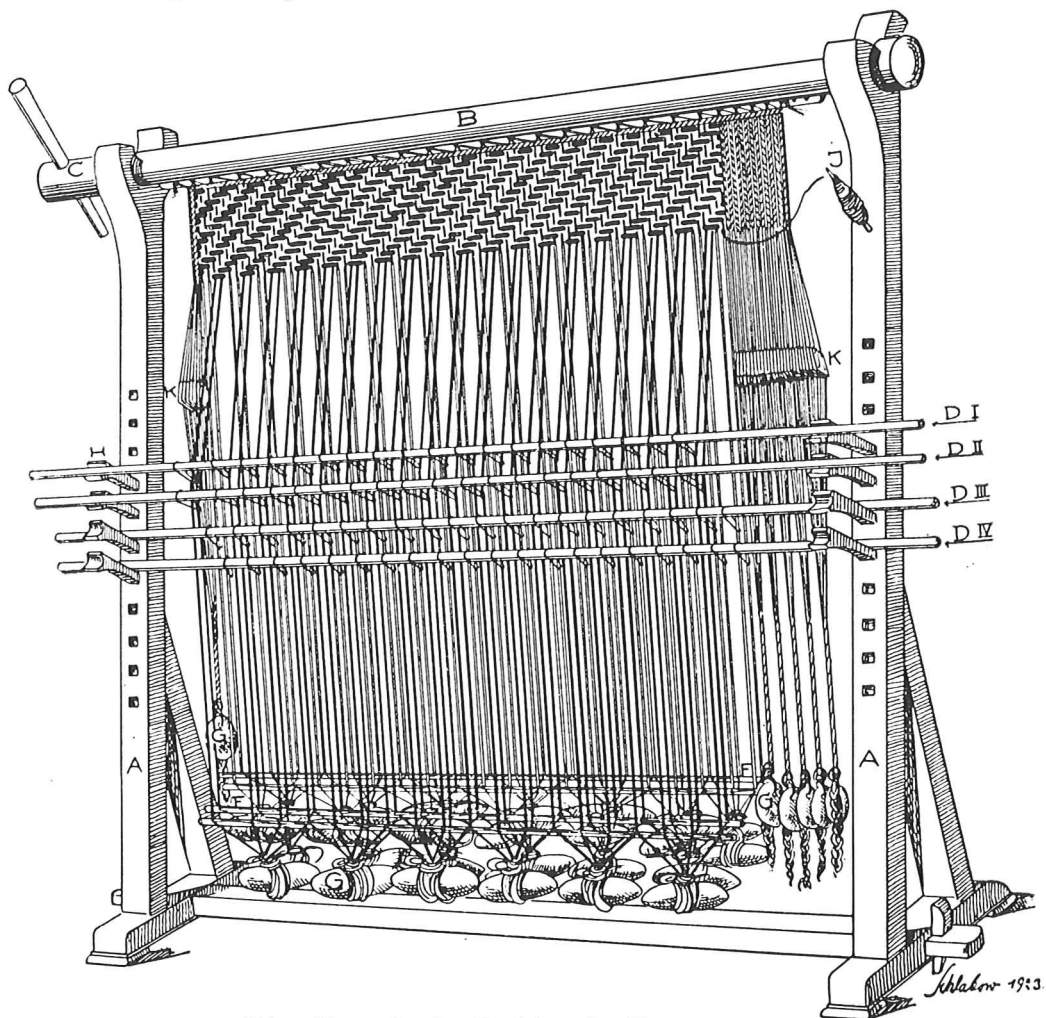


Abb. 2. Der senkrechte Gewichtwebstuhl

- A Webstuhlpfosten mit Fuss
- B Tuchbaum
- C Kurbelwelle
- D I-IV Litzenstäbe
- F Kettenordner
- G Webegewichte
- H Stützen für den Litzenstäbe
- J Spule mit Schussfaden
- K Brettchenwebevorrichtung

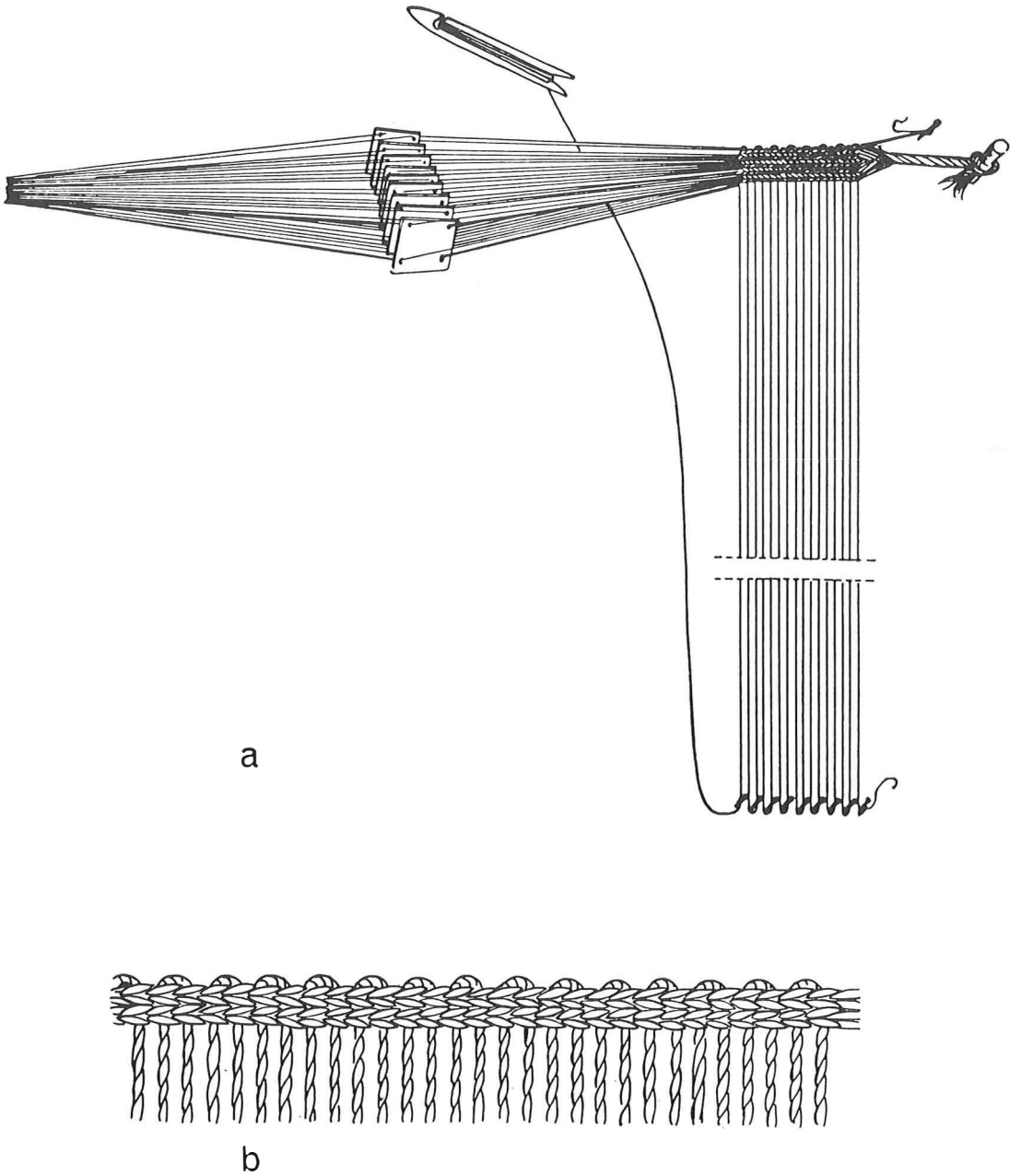


Abb. 3. a. Scheren der Kette beim Weben mit Brettchen einer festen Anfangskante
 b. Mit Brettchen gewebter Anfangskante.

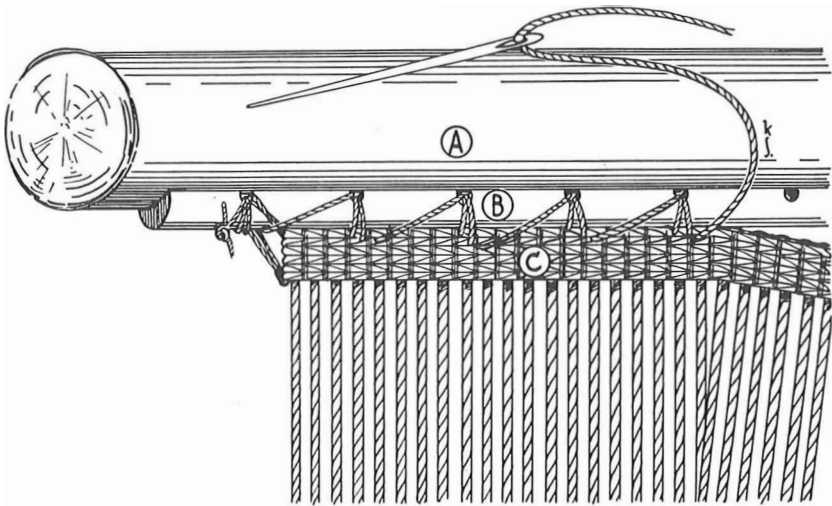


Abb. 4. Befestigung des Gewebenanfanges am Tuchbaum
 A Tuchbaum B Gelochte Leiste C Anfangskante

Die Vorteile einer festen gewebten Anfangskante sind

- a) Das gewebte feste Band ordnete die Kettfäden in gleichen Abständen voneinander – der Vorgang diente gleichzeitig zum Scheren der Kette für das Gewebe (Abb. 3).
- b) Die so vorbereitete Kette konnte in der Anordnung leicht an dem Tuchbaum des Webstuhles befestigt werden (Abb. 4).
- c) Durch das gewebte feste Band wurde eine Gewebeanfangskante geschaffen die das Auslaufen der folgenden Schussfäden verhinderte.

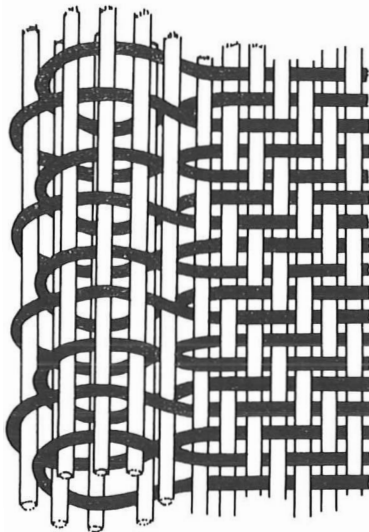


Abb. 5. Mit Brettchen gewebter schlauchförmiger Seitenkante (nach Hundt, Jahrb. RGZM 7, 1960).

Auch die Gewebeseitenkanten geben über den benutzten Webstuhl Auskunft. Die Untersuchungen haben deutlich gemacht, dass mit Brettchen gewebte Seitenkanten nicht im Trittwebstuhl entstanden sein können (Schlabow, 1951; 1965).

Bei drei Geweberesten sind die Seitenkanten in Schlauchtechnik mit Brettchen gewebt (Schlabow, 1957). Der Schuss wird durch das Köpergewebe geführt und dann in Brettchentechnik durch die Kettfäden der Kante wieder in das Gewebe zurückgeführt. Hierbei entsteht eine hohle Webkante (Abb. 5).

Fundort	Anfangskante		Seitenkante
	Kammweberei	Brettchenweberei	Schlauchgewebe
Leens	—	1	—
Westeremden	—	1	3
Ezinge	—	—	—
Kloosterwiltwerd	—	—	—
Oosterwiltwerd	—	—	—
Raskwerd	—	—	—
1927/VI. 2/1	—	—	—
ohne Fundortangabe	—	1	—
Sellingen-Zuidveld	—	1	—
Roswinkel	—	—	—
Ide	1	—	—
Aalden	—	—	—
Total	1	4	3

Gewebebindungen

Bei einer Verkreuzung von Kett- und Schussfäden, die wir Bindungen nennen, unterscheidet man folgende Arten

- a) Tuch- oder Leinwandbindung (Abb. 6a).
- b) Gleichgratkörper (Abb. 6b).
- c) Fischgratkörper (Abb. 6c).
- d) Rautenkörper (Abb. 6d, e, f, 7, 8).

Während die Tuch- oder Leinwandbindung in der beiliegenden Zeichnung keine weitere Erklärung benötigt, bedürfen die Körperbindungen einer näheren Erläuterung. Sie werden am Gewichtwebstuhl mit vier Litzenstäben (Webeschäften) hergestellt. Der Einzug der Kettfäden, d.h. die Einordnung in die vier Litzen-

stäbe, und die Reihenfolge in der Bedienung der Litzenstäbe (die Schafthebungen) bestimmen das Muster. Die Grundmuster sind Gleichgrat- und Fischgratkörper. Ketteinzug und Reihenfolge der Schafthebungen sind für Gleichgratkörper sehr einfach. Bei den Fischgratkörpern kann die Breite der Fischgräten mit dem Rapport in der Ketteinzug wechseln.

Wenn nach einer bestimmten Anzahl Schussfäden die schrägen Linien des Gleichgratkörpers zurückgewebt werden, entsteht ein sg. Spitzkörper. Beim Zurückweben eines Fischgratkörpers entsteht ein Rautenkörper. Bei den Rautenkörpern muss man sich über die Grösse der Rauten schon beim Einziehen der Kettfäden klar sein. So gibt es in der Kette einen Rapport, der sich über die ganze Webbreite gleichmässig wiederholt. Dasselbe ist bei der Einführung der Schussfäden, d.h. bei den Schafthebungen, zu beobachten. Auch hier hängt die Form des Rautenmusters von der Grösse des Rapports ab. Nach der dazu benötigten Anzahl Schussfäden wird nach einer neuen Anfangseinstellung der Litzenstäbe die schräge Linie des Musters zurückgewebt. Die Neueinstellung wird erreicht, indem man einfach die Litzenstäbe in umgekehrter Reihenfolge nummeriert. Beim Zurückweben des Musters werden auch die Schafthebungen in umgekehrter Reihenfolge vorgenommen.

Die Einordnung der Kettfäden und die Reihenfolge der Schafthebungen sind in beiliegenden Musterzeichnungen zu überprüfen (Abb. 9).

Bei den Originalgeweben liegen nicht weniger als 10 Rautengruppen vor. Es war erforderlich den Unterschied der 10 Rautenmuster zeichnerisch wiederzugeben, um so die Erklärungen zum Original verständlich zu machen (Abb. 6d, e, f, 7, 8).

Rautenkörper – Gruppe	I	:	Rapport nach 6	Kett- und 9	Schussfäden
„ – „	II	:	„ „ 8	„ „ 9	„
„ – „	III	:	„ „ 10	„ „ 9	„
„ – „	IV	:	„ „ 12	„ „ 9	„
„ – „	V	:	„ „ 14	„ „ 9	„
„ – „	VI	:	„ „ 10	„ „ 13	„
„ – „	VII	:	„ „ 14	„ „ 13	„
„ – „	VIII	:	„ „ 16	„ „ 15	„
„ – „	IX	:	„ „ 20	„ „ 19	„
„ – „	X	:	„ „ 30	„ „ 13	„

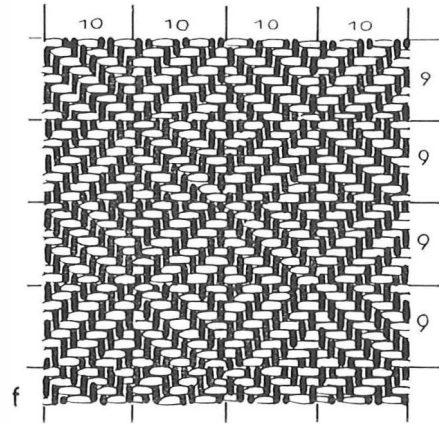
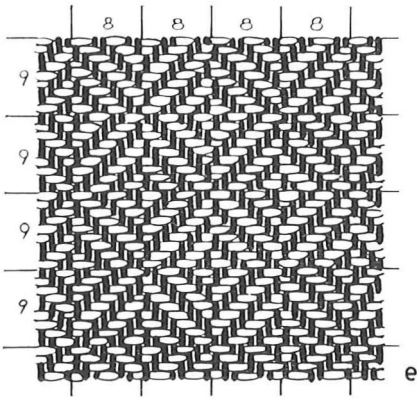
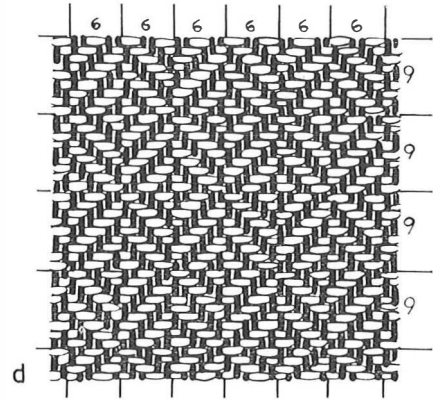
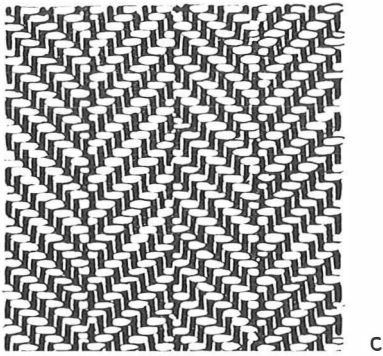
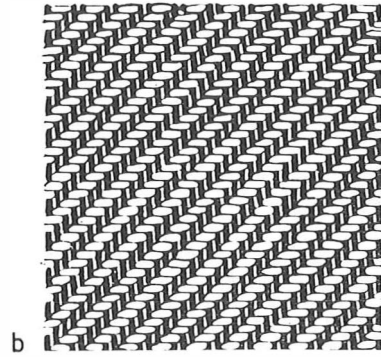


Abb. 6. Gewebbindungen

- a. Tuchbindung
- c. Fischgratkörper
- e. Rautenkörper, 8 x 9 (II)

- b. Gleichgratkörper
- d. Rautenkörper, 6 x 9 (I)
- f. Rautenkörper, 10 x 9 (III)

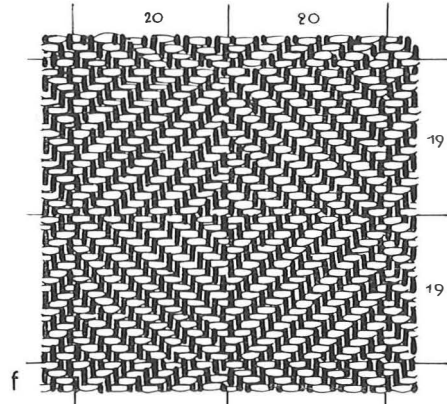
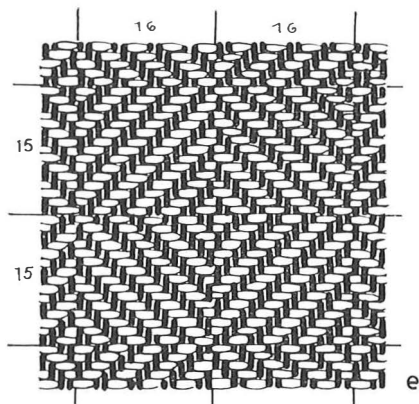
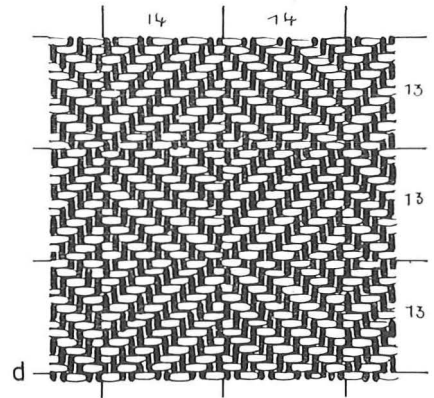
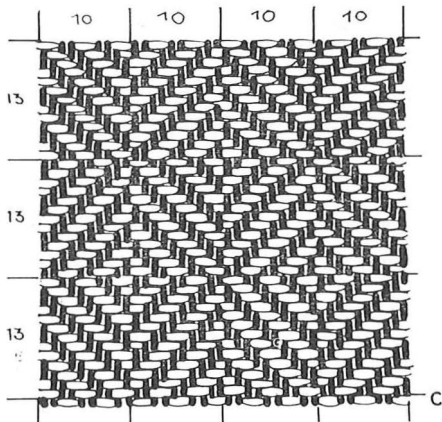
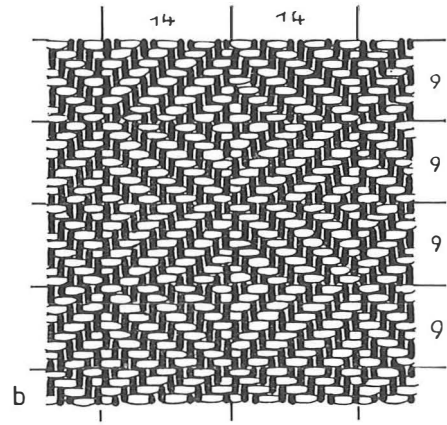
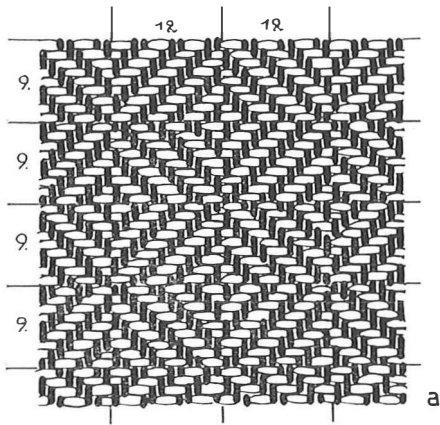


Abb. 7. Gewebebindungen

a. Rautenköper, 12 x 9 (IV)

c. Rautenköper, 10 x 13 (VI)

e. Rautenköper, 16 x 15 (VIII)

b. Rautenköper, 14 x 9 (V)

d. Rautenköper, 14 x 13 (VII)

f. Rautenköper, 20 x 19 (IX)

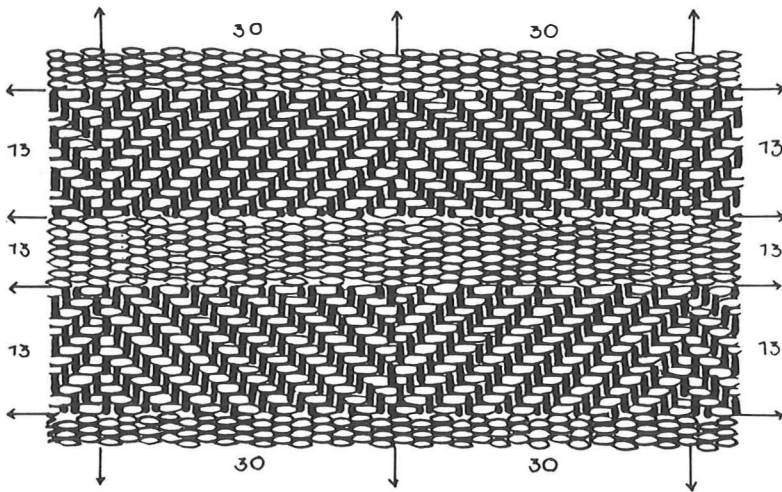


Abb. 8. Rautenkörper, 30 x 13 (X), unterbrochen durch Streifen in Tuchbindung.

Fundort	Gewebebindungen													
	Tuch- bindung	Gleichgrat- körper	Fischgrat- körper	Rautenkörper										
				I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	im Zerfall
Leens	2	11	-	1	1	3	-	-	-	-	1	-	-	5
Westeremden	-	1	1	1	2	11	1	2	1	-	1	-	-	1
Ezinge	2	-	1	-	-	-	-	-	-	2	-	1	3	-
Kloosterwijtwerd	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Oosterwijtwerd	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Raswerd	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-
1927/VI. 2/1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ohne Fundortangabe	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sellingen-Zuidveld	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-
Roswinkel	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ide	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Aalden	-	3	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2
Total	5	18	3	6	3	17	3	2	1	2	2	1	3	8

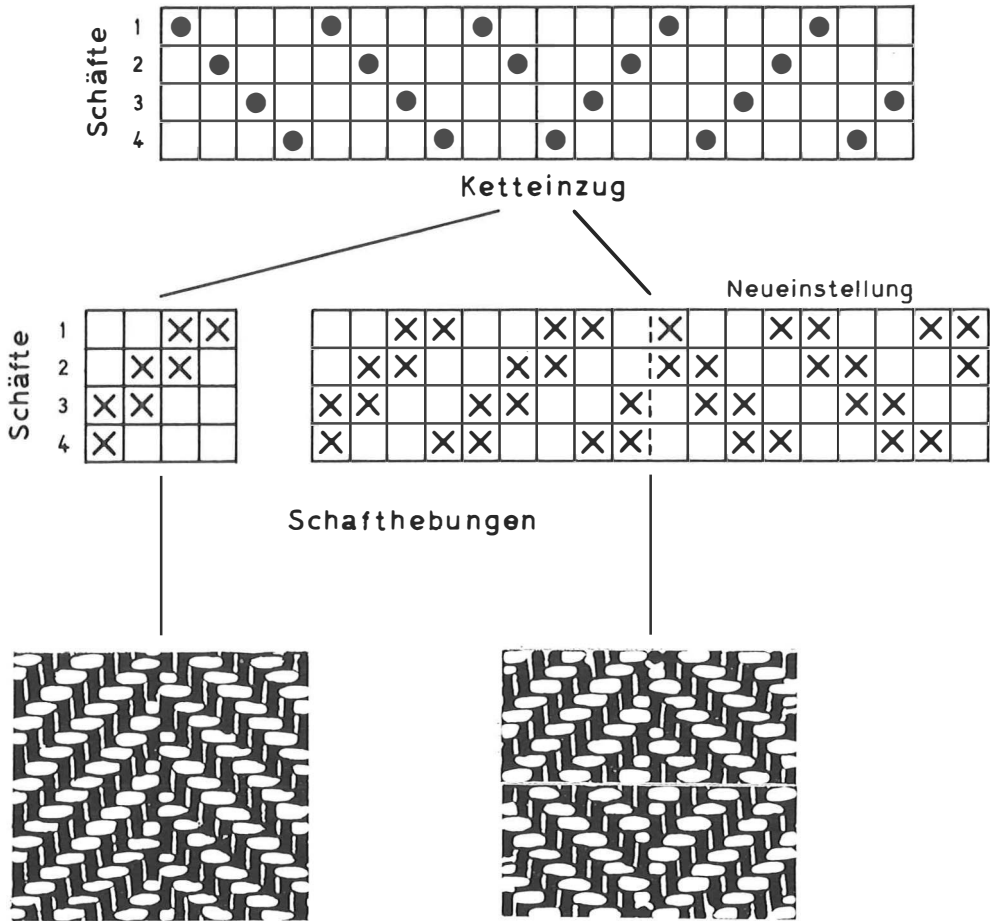


Abb. 9. Musterzeichnungen zum Weben eines Fischgratköpers, und des zugehörigen Rautenköpers (10 x 9). Der *Ketteinzug* zeigt wie die Kettfäden in die vier Litzenstäbe eingeordnet sind. Der Rapport liegt nach 10 Fäden, denn die Einordnung der Fäden 11 bis 20 ist nur das Spiegelbild der Einordnung der Fäden 1 bis 10.

Die Reihenfolge der *Schafthebungen* wird von links nach rechts abgelesen aus den Schemas. Bei den Schafthebungen des Rautenköpers liegt der Rapport nach 9 Hebungen. Die Reihenfolge der Hebungen 10-18 ist das Spiegelbild der ersten 9 Hebungen wenn man die Schäfte in umgekehrter Reihenfolge nummeriert.

Überraschend ist bei den verschiedenen Webarten die Vorherrschaft des Rautenköpers bei 48 Originalgeweben. Es folgt der Gleichgratkörper mit 18, der Fischgratkörper mit 3 Vertretungen, und die noch fehlenden 5 Originale sind in Tuchbindung gewebt. Die Bevorzugung der schwierigen Körperbindung vor der einfachen Tuchbindung deutet auf eine gute Schulung im handwerklichen Weben hin.

Feinheit der Gewebe

Eine Einteilung der Originale nach der Feinheit ist kein leichtes Unterfangen, da es dafür keinen Masstab gibt. Um ungefähr eine Vorstellung von der Feinheit zu ermöglichen, müssen bei allen Fundstücken die Kett- und Schussfäden auf einer Fläche von 2 x 2 cm ausgezählt werden. Daraufhin kann das Ergebnis in folgende 4 Gruppen eingeteilt werden:

grobe Gewebe : auf 2 cm unter 10 Fäden
 mittel-normal : auf 2 cm 11 bis 20 Fäden
 feine Gewebe : auf 2 cm 21 bis 30 Fäden
 sehr feine Gewebe : auf 2 cm 31 oder mehr Fäden.

Berechnet man die Anzahl Kettfäden auf 2 cm dann kann man die Originale folgenderweise einstufen:

Fundort	Feinheit der Gewebe				Gewebe im Zerfall
	10 oder weniger Kettfäden grob	11-20 Kettfäden mittel- normal	21-30 Kettfäden fein	31 oder mehr Kettfäden sehr fein	
Leens	6	9	4	1	4
Westeremden	—	13	6	2	1
Ezinge	2	3	4	—	—
Kloosterwijtwerd	1	—	—	—	—
Oosterwijtwerd	—	1	—	—	—
Raskwerd	—	1	2	—	—
1927/Vl. 2/1	—	—	—	1	—
ohne Fundortangabe	—	—	3	—	—
Sellingen-Zuidveld	—	1	1	—	—
Roswinkel	—	—	—	1	—
Ide	—	1	—	—	—
Aalden	—	4	—	1	1
Total	9	33	20	6	6

Das Vorherrschen der Gruppe mittel-normaler Gewebe zeigt, dass es sich bei den Originalfunden um Gebrauchsgewebe der Bekleidung handelt.

Verdichtung des Gewebes: Walkung

Die Arbeitsaufgaben beim Walken sind

- 1) Reinigung des Gewebes von Fetten, welche beim Spinnen und Weben beigemischt wurden;
- 2) Erzeugung einer verdichteten Webfläche durch Verfilzung der Wollfäden untereinander.

Zur Erreichung dieses doppelten Zweckes wurden zunächst die fertig gewebten Stücke in einem Becken unter Zusatz von warmem Wasser und fettlösenden Substanzen (Seife, Soda oder Walkerde) gestampft oder geknetet. Ein leicht erhältliches Mittel zu Reinigung des rohen Gewebes ist Urin. Der Urin bildet, wenn er längere Zeit gestanden hat, mit dem in Gewebe befindlichen Fett eine ammoniakalische Seife, die die erforderliche Säuberung ausgezeichnet bewirkt

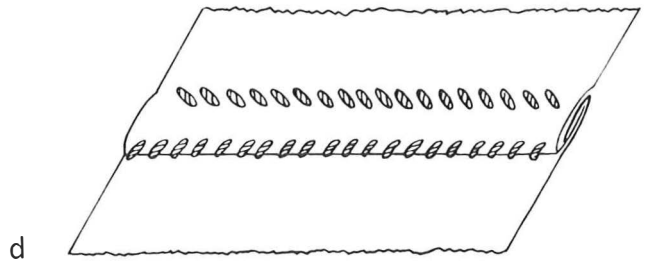
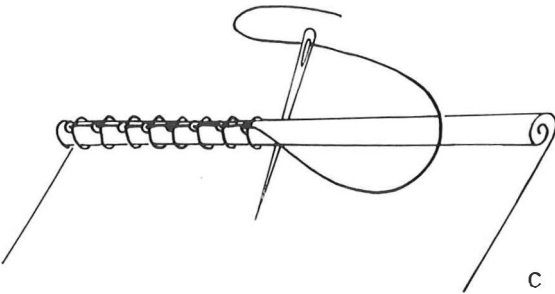
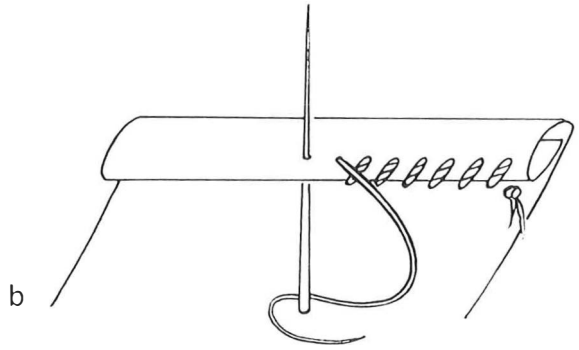
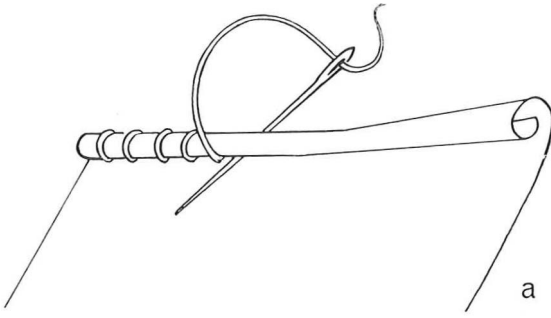
Nach der Reinigung wird der Stoff gestampft und geknetet, wodurch die gewünschte Verdichtung der Gewebefäden untereinander erreicht wird. Selbstverständlich schrumpft das Gewebe durch das Walken zusammen. Walkung wurde hauptsächlich bei Geweben in einfacher Gewebebindung angewendet. Bei Geweben in Musterbildung (z.B. Rautenköper) würde eine Verfilzung der Fäden untereinander die Musterwirkung wieder aufheben.

DIE NÄHKUNST

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, gehörten die geborgenen Gewebereste einst zu Kleidungsstücken. So ist es verständlich, dass die Nähkunst an gesäumten Schnittkanten, sowie bei der Zusammensetzung von Teilstücken und auch an Stopfproben studiert werden kann. Die Nähkunst, die an vielen Beispielen vertreten ist, hält mit dem Niveau der Webekunst keinen Schritt. Diese Technik ist stets mit sehr groben gezwirnten Wollfäden ausgeführt worden. Zusätzlich wurde die Kleidung oft geflickt. Aber es handelte sich immer um ein grobes Aufsetzen von Tuchstücken mit dicken Wollfäden im überwendlichen Stich.

Im folgenden sind die verschiedenen Arten der vorkommenden Nähte auch in Zeichnungen anschaulich gemacht.

- a) Eingerollte Schnittkante mit überwendlichem Stich (Abb. 10a);
- b) Umgelegte Schnittkante mit grobem Stich gesäumt (Abb. 10b);
- c) Eingerollte Schnittkante mit Knopflochstich befestigt (Abb. 10c);
- d) Zusammensetzung von Teilstücken



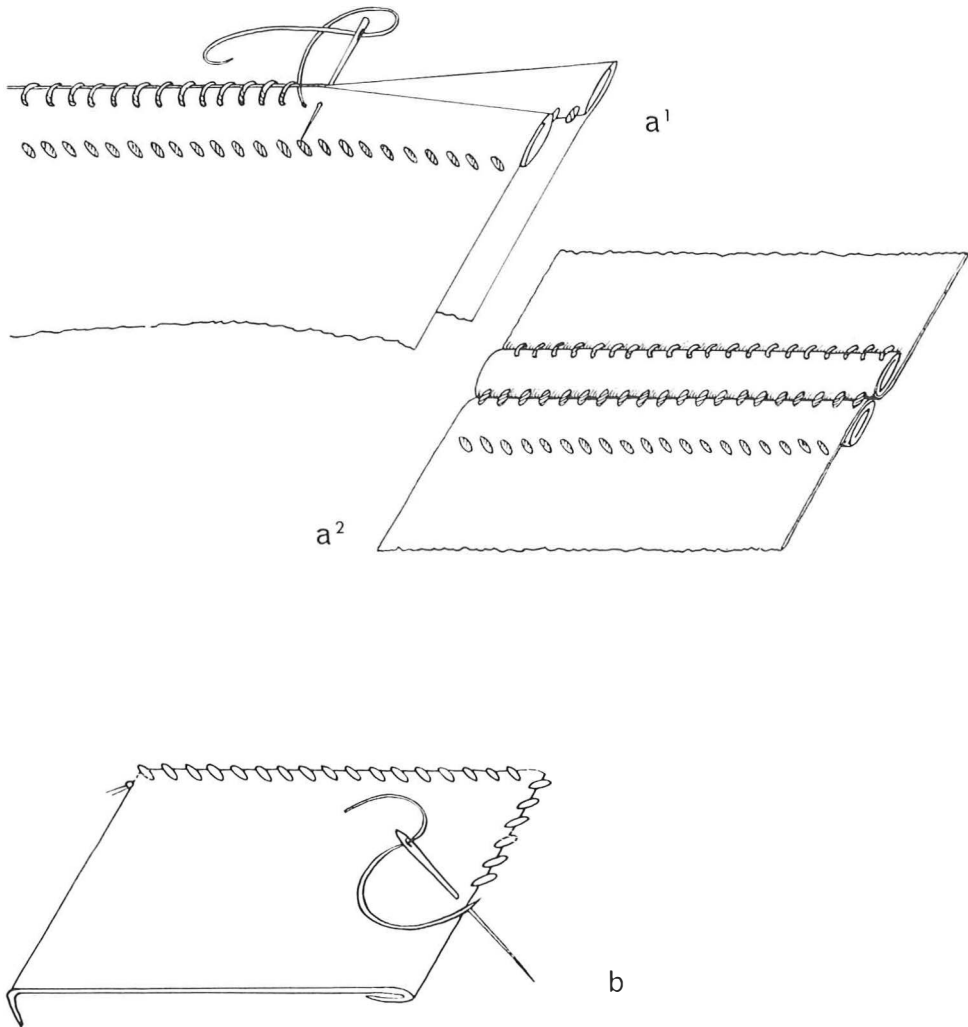


Abb. 11. a. Zusammensetzung von Teilstücken.

1. Die Schnittkanten werden eingerollt und gesäumt, die Teilstücke werden durch überwendlichen Stich verbunden.
 2. Die Naht der zusammengefüzten Stücke.
- b. Das Aufsetzen von Flickern wird mit groben Fäden vorgenommen.

Abb. 10. a. Eingerollte Schnittkante mit überwendlichem Stich vernäht.

- b. Umgelegte Schnittkante mit grobem Stich gesäumt.
- c. Eingerollte Schnittkante mit Knopflochstich befestigt.
- d. Zusammensetzung von Teilstücken.

Die Schnittkante werden umgeschlagen, ineinander geschoben, und die Ränder überwendlich vernäht (Kappnaht).

1. Jede Schnittkante für sich umgeschlagen, dann ineinander geschoben und die Ränder überwendlich vernäht (Kappnaht; Abb. 10d);
2. Jede Schnittkante wird eingerollt und gesäumt und dann die Teilstücke durch überwendlichen Stich verbunden (Abb. 11a).

Das Aufsetzen von Flickern ist mit groben Fäden ausgeführt (Abb. 11b). In einem Fall ist eine Stopfstelle vorhanden.

Fundort	Nähte						
	überwendlich	gesäumt	Knopfloch- stich	Schnittkanten ineinander geschoben	Schnittkanten gesäumt	Stopfstelle	Flickern
Leens	2	8	—	2	2	—	1
Westeremden	2	4	1	2	3	—	7
Ezinge	2	—	—	—	—	1	—
Kloosterwijtwerd	—	—	—	—	—	—	—
Oosterwijtwerd	—	—	—	—	—	—	—
Raskwerd	—	—	—	2	—	—	—
1927/VI. 2/1	—	—	—	1	—	—	—
ohne Fundortangabe	—	—	—	—	—	—	1
Sellingen-Zuidveld	—	1	—	—	—	—	1
Roswinkel	—	—	—	—	—	—	—
Ide	—	—	—	—	—	—	—
Aalden	—	—	—	—	—	—	—
Total	6	13	1	7	5	1	10

KATALOG DER UNTERSUCHTEN TEXTILFUNDE¹

Fundumstände und Datierung (J. N. Lanting)

Leens

Die Textilfragmente von Leens sind alle während einer systematischen Untersuchung, die Dr. A. E. van Giffen in der westlichen der Leenster oder Tuinster Wurten bei Leens vornahm, gefunden worden (Van Giffen, 1940). Die archäologische Datierung der Fragmente ist ca. 700-1000 n. Chr.

Die wollene Mütze, die zur Fundnummer 13 gehört, wurde nicht von Schlabow untersucht. Sie ist jedoch schon 1940 von Irmingard Fuhrmann summarisch beschrieben worden (Van Giffen, 1940, pp. 93-94).

Westeremden

Die Reste von Westeremden sind bei verschiedene Gelegenheiten von der Wurten-abgrabern gekauft worden. Eine Datierung ist denn auch nur mit den nötigen Vorbehalten möglich. Doch in Anbetracht der gleichzeitig gesammelten Keramikscherben usw. darf man annehmen, dass die Textilreste aus der Periode von 500 bis 1000 n. Chr. datieren.

In seinem Bericht vermeldet Schlabow auch ein Textilfragment mit der Inventarnummer 1926/IV. 29. Diese Nummer kommt im Inventarbuch des Groninger Museums nicht vor, dahingegen Nummer 1926/IX. 29, die "3 wollene Lappen und einige ausgezupfte Fäden" umfasst. Es zeigte sich, dass das gleiche Fragment schon 1943 von Fuhrmann studiert worden war, die auf einem von ihr zurückgeschickten Foto in der Tat 1926/IX. 29 vermerkt!

Ezinge

Die hier beschriebenen Textilreste von Ezinge sind während der grossen Ausgrabungskampagnen von Van Giffen 1933 und 1934 gefunden worden.

Im Jahre 1943 sind eine Anzahl dieser Fragmente samt einigen, die 1955 Schlabow nicht gesandt wurden, von Fuhrmann untersucht und beschrieben worden. Ihr Bericht ermöglicht die Lösung einiger Probleme hinsichtlich der Fundnummern der Textilreste. Nummer 1128 umfasst nach dem Fundverzeichnis von 1933 ausschliesslich Scherben. Angesichts der Tatsache, dass bereits 1943 auch ein Textilfragment diese Nummer trägt, muss man vermuten, dass das Fundverzeichnis ungenau ist. Nummer 1884 kommt in den Fundlisten nicht vor. Die Ausgrabungen in Ezinge wurden 1934 mit Fundnummer 1802 abgeschlossen. Fuhrmann jedoch verwendet Nummer 1884 auch schon in ihrem Bericht von 1943.

Die Nummern 1128, 1459 und 1590 gehören zu Periode 3, die archäologisch durch die "Streepband"-keramik datiert wird (ca. 200 v. Chr. - 100 n. Chr.). Nr. 1348 gehört zur Periode 4: 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. Nr. 1668 kommt auf den Feldzeichnungen nicht vor, stammt jedoch vermutlich ebenfalls aus Schichten, die um den Anfang unserer Zeitrechnung herum datiert werden müssen.

Mit Hilfe des Berichtes von Fuhrmann kann auch ein unnummeriertes Textilfragment "ohne Fundort" aus dem Rapport von Schlabow identifiziert werden. Das betreffende Fragment fällt durch seine Z-gesponnenen, S-geswirnten Fäden auf. Auch die Gewebebindung, die Feinheit und die Masse stimmen überein mit einem von Fuhrmann untersuchten Fragment ohne Nummer aus Ezinge. Irmingard Fuhrmann beschreibt auch noch ein Textilfragment Nr. 913, das Schlabow nicht gesandt wurde.²

Kloosterwiltwerd und Oosterwiltwerd

In dem Bericht Schlabows werden einige Textilfragmente behandelt, die angeblich in Kloosterwiltwerd gefunden wurden und die Inventarnummer 1910/I. 195 haben.

Nach dem Inventarbuch des Groninger Museums ist Nummer 1910/I. 195 jedoch ein "Tau oder bandförmiges Stück Stoff aus braunen schafwollenen Fäden, L. 16,0 cm, Br. 2,0 cm". Dies Fragment stammte aus der Kollektion Van Giffen und besass dort die Nummer 1829. In der Tat gibt die Inventarliste dieser Sammlung nur einen einzigen Textilrest an.

Es steht fest, dass dies bandförmige Stück Stoff jetzt die Nummer 1910/I. 195/1 hat. Es existiert ein Foto, auf dem beide Nummern angegeben sind.

Die Textilreste mit den Nummern 1910/I. 195/3 und /4 stammen wahrscheinlich auch aus der Kollektion Van Giffen. Dies gilt sicherlich für Nummer 1910/I. 195/784. In der Kollektion Van Giffen ist Nr. 784 nämlich ein "Stück eines Gewandes", das aus Oosterwiltwerd stammt.

Raskwerd

Der Bericht von Schlabow behandelt zwei Gewebefragmente aus Raskwerd, über die ausserdem keine Dokumentation vorhanden ist. Vermutlich wurden sie von den Wurtenabgrabern gekauft. Die bekannte Mütze von Raskwerd hat Schlabow nicht studiert.

1927/VI. 2/1

Obwohl dieser Textilrest eine Inventarnummer besitzt, sind nicht die geringsten Angaben über ihn bekannt, da diese Nummer weder im Groninger Museum, noch im BAI in den Inventarbüchern vorkommt. Auf dem BAI werden eine

beinerne Spindel und zwei bronzene Ringe mit den Nummern 1927/VI. 4, 5 und 6 bewahrt, die vermutlich gleichzeitig eingetroffen sind. Auch von diesen Gegenständen ist keine Inventarbeschreibung vorhanden. Das einzige, was so ziemlich feststeht, ist, dass es sich um Wurtenfunde handelt. In der Liste von Inventar- und Fundnummern der Textilfragmente, die 1955 an Schlabow gesandt wurden, wird 1927/VI. 2/1 unter Leens vermeldet.

Sellingen-Zuidveld

Dies Fragment wurde im Magazin des Groninger Museums in einem kleinen Sack mit der Aufschrift "Selligen-Zuidveld" gefunden. Es ist keine Dokumentation über dies Fragment vorhanden. Während der Untersuchung 1930 wurde von Van Giffen kein Textil gefunden. Möglicherweise wurde das Fragment während der gleichzeitigen Arbeiten zur Urbarmachung in einem Moor gefunden.

Roswinkel

Das knotenlose Netzgeflecht und der Gürtel von Roswinkel sind die ältesten in diesem Artikel beschriebenen Textilreste. Sie wurden mit dem Teil eines bronzenen Absatzbeils, einem Kamm aus Horn, einer Schnur Bernsteinperlen und einem Lederstreifen im Moor gefunden. Die archäologische Datierung auf Grund des Beilfragmentes stimmt mit der palynologischen überein: Mittlere Bronzezeit, ca. 1300-1000 v. Chr. (Van Zeist, 1955, S. 22f).

Ide

Die Moorleiche und der Mantel von Ide wurden 1897 bei Ide, Gem. Vries gefunden. Um den Hals der Leiche war ein wollenes Band gewickelt, das nicht an Schlabow gesandt worden ist. Pollenanalyse von Moorresten am rechten Fuss der Leiche ergab, dass die Hinrichtung und Bestattung zwischen 200 und 500 n. Chr. stattgefunden haben müssen (Van Zeist, 1956).

Aalden

Die Textilfragmente von Aalden wurden in einem frühmittelalterlichen Gräberfeld gefunden. Sicher 4 von den 6 Fragmenten wurden beim sorgfältigen Präparieren einer Perlenschnur, die als Ganzes aufgenommen war, im Laboratorium gefunden.

Ein weiteres Fragment verdankte seine Erhaltung der konservierenden Wirkung der Kupferkorrosionsprodukte, die von einer Schnalle stammen.

Die Datierung dieser Fragmente ist 7. bis 8. Jahrhundert n. Chr.

Kurze Beschreibung

Leens 1939/IV.13/1 (Abb. 12a)

Schleiergewebe aus feinen Wollfäden. In einer sehr offenen Tuchbindung liegen auf 2 cm 17 Kettfäden und 25 Schussfäden. Die Stärke der Wollfäden beträgt ca. 1/3 mm; zwischen den Einzelfäden liegt also ein Zwischenraum, welcher die Fädenstärke bei weitem übertrifft. Kett- und Schussfäden haben die gleiche Z-Drehung.

Ob einst bei dem Schleiergewebe eine künstliche Färbung vorlag, kann nicht ermittelt werden.

Leens 1939/IV.13/2

Wollschnur von ca. 28 cm Länge und 4 mm Stärke, wurde aus 2 Fäden gedreht. Die Fäden sind in Z-Drehung gesponnen und in S-Drehung zu der vorliegenden Schnur gezwirnt.

Leens 1939/IV.13/3

Wollschnur von ca. 13 cm Länge und 3 mm Stärke. Die Schnur besteht aus 7 Einzelfäden, die in Z-Drehung glatt gesponnen und in S-Drehung zur Schnur zusammengedreht wurden.

Leens 1939/IV.13/4 (Abb. 12b)

Feines Wollgewebe. Die Farbe ist schwarz, aber nicht künstlich, sondern es ist die Farbe der Naturwolle. Die Kettfäden sind in Z-Drehung gesponnen, die Schussfäden zeigen S-Drehung. Die Bindung besteht aus einem Rautenkörper (Gruppe I: Rapport nach 6 Kett- und 9 Schussfäden). Das Rautenmuster ist voller Fehler, die besonders beim Rapport der Schussfäden auftreten. Auf 2 cm liegen 40 Kett- und 24 Schussfäden.

Leens 1939/IV.13/5 (Abb. 12c)

Grobes Wollgewebe, braun-schwarze Naturfärbung. In Gleichgratkörperbindung gewebt. Auf 2 cm liegen 15 Kett- und 10 Schussfäden, beide sind sehr ungleich gesponnen. Die Spindrehung der Kettfäden ist Z, die Drehung der Schussfäden S.

Die Körperbindung verläuft an der Seitenkante fest bis zum Rand. Die vorhandene Schnittkante ist in 1½ cm Breite umgelegt und dann gesäumt.

Leens 1939/IV.13/6

Kleiner Rest eines Wollgewebes, dessen Grösse ca. 6 x 6 cm beträgt. Die Farbe ist dunkel-grau durch Bodenverfärbung. Die Kettfäden sind Z-, die Schuss-

fäden S- gesponnen. Die Bindung ist ein Rautenkörper, jedoch kann das Muster nicht ausgezählt werden. Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 20 Schussfäden.

Leens 1939/IV.13/7

Wenige Reste eines Tragenetzes, bestehend aus grauen Wollfäden und gedrehten Fäden aus schwarzem Pferdehaar:

- a. Eine Wollschnur von 2 mm Stärke, in S-Drehung gezwirnt aus 5 Z-gesponnenen Fäden.
- b. Ein Knoten aus verschiedenen Wollfäden.
- c. Eine weitere Verknotung aus Wollschnüren mit gesponnenen Fäden aus Pferdehaar.

Ein System der Flechtverbindung kann nicht mehr ermittelt werden.

Leens 1939/IV.13/8

Wollgewebe in 2 kleinen Reststücken:

- a. feines Gewebe, anscheinend der Rest eines aufgenähten Flickens,
- b. grobes Wollgewebe des Kleidungsstückes.

Beide Reststücke sind in Rautenkörperbindung gewebt, jedoch kann bei beiden die Einstellung nicht mehr ermittelt werden. Die Spinn Drehung der Kettfäden ist Z, diejenige der Schussfäden S.

Leens 1939/IV.13/9 (Abb. 12d)

Ein Geweberest von 10 x 5 cm Grösse. Die Schafwolle ist besonders fein und weich. Einst von heller Farbe, heute durch die Lagerung im Erdboden schmutzig-braun. Die Bindung ist Rautenkörper und die Ausführung sehr gleichmässig. Der Rapport des Rautenmusters tritt nach 8 Kett- und 9 Schussfäden ein (Gruppe II). Auf 2 cm liegen 25 Kett- und 16 Schussfäden, deren Spinn Drehung Z, bzw. S ist. Dunkle Fäden am unteren Rande des Gewebes sind Reste eines sehr groben Nahtfadens, wahrscheinlich eines aufgenähten Flickens.

Leens 1939/IV.13/10

Sehr grobes Wollgewebe in einem kleinen Rest überliefert. Das Rohmaterial – helle, einst weisse Schafwolle – ist weich und fein, aber mit Stichelhaaren durchsetzt (typische Bergschafwolle). Die Fadenstärke beträgt 2 bis 3 mm, ist also sehr grob. Die Kettfäden sind in Z-Drehung, die Schussfäden in S-Drehung gesponnen.

Die Bindung ist nicht mehr feststellbar.

Leens 1939/IV.18/1 (Abb. 12e)

Reststück eines sehr dicken Wollgewebes. Als Rohmaterial diente eine grau-

schwarz gefärbte Schafwolle. Es ist aber nicht die glatte, glänzende Wolle, sondern es handelt sich um die Bergschafwolle mit Stichelhaaren. Aus diesem Material sind die Fäden in 2 bis 3 mm Stärke gesponnen und zwar die Kette in Z-Drehung und der Schuss in S-Drehung. Das Gewebe wurde in Gleichgratkörper gewebt. In einem Walkprozess wurde das grobe Gewebe tuchartig verdichtet. Auf 2 cm liegen 10 Kett- und 9 Schussfäden.

An der Vorderseite des Tuches sind nachträglich ca. 12 cm lange Schnüre eingehängt. Es handelt sich um gut 1 mm dicke, in S-Drehung gezwirnte Wollfäden von 25 cm Länge, die in der Mitte mit einer einfachen Schlinge eingehängt wurden. Die Fäden sind beim Zwirnen stark überdreht und krellen sich daher stark. Das Material ist naturschwarze, glatte Schafwolle.

Wahrscheinlich Rest eines Mantelstoffes.

Leens 1939/IV.18/2

Sehr grobes Wollgewebe in Gleichgratkörper. Das Rohmaterial zeigt eine Wolle, die typisch ist für das Bergschaf mit Stichelhaaren. Erhalten ist eigentlich nur eine 2 cm breite, grob umgenähte Schnittkante. Auf 2 cm liegen 9 Kett- und 8 Schussfäden. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Durch die Bodeneinwirkung hat sich die Naturfarbe der Wolle in ein schmutziges Gelb verändert.

Leens 1939/IV.18/3

Zwei Reststücke einer dicken Schnur von 1 cm Stärke, gesponnen aus schwarzen Pferdeschweif- und Mähnenhaaren. Beide Schnurteile sind nicht gezwirnt, sondern nur in S-Drehung gesponnen.

Leens 1939/IV.27/1 (Abb. 12f)

Reste eines sehr groben Wollgewebes in Grösse ca. 9 x 11 cm. Das Material ist feine Schafwolle in dunkelbrauner Farbe mit Stichelhaaren durchsetzt. Die Bindung ist Gleichgratkörper, und da auf 2 cm 7 Kett- und Schussfäden liegen, beträgt die Fadenstärke fast 3 mm. Kett- und Schussfäden haben bei diesem Gewebe die gleiche Z-Drehung.

Am oberen Rande des Gewebes befinden sich Reste eines aufgesetzten Flickens in heller Farbe. Es handelt sich um ein Gewebe mit einer Anfangskante, gewebt mit 4 Brettchen.

Leens 1939/IV.27/2 (Abb. 13a)

Ein Geweberest in der Grösse von ca. 9 x 11 cm. Er bildet wahrscheinlich einen Teil eines aufgesetzten Flickens. Es handelt sich um einen feinen Tuchstoff aus hellbrauner Wolle. Die Bindung ist Rautenkörper, Rapport 10 x 9 (Gruppe III).

Auf 2 cm liegen 27 Kett- und 32 Schussfäden, deren Spindrehung Z, resp. S ist.

Zwei Kanten sind umgelegt und mit gezwirnten Wollfäden in schwarzer Farbe grob genäht. Der Ansatz des Flickens mit dem Grundstoff ist in einem kleinen Teil erhalten.

Leens 1939/IV.27/3 (Abb. 13b)

Sehr grobes Wollgewebe in schwarz-brauner Schafwolle von glänzender Farbe, typisch für diese Zeit. Die Wollhaare sind lang und wenig gekräuselt, sodass beim Spinnen ein auffallend glatter Faden entsteht. Kett- und Schussfäden sind Z-gesponnen und liegen klar sichtbar im Gewebe. Die Bindung ist Gleichgratköper, die Gewebedichte: 16 Kett- und 10 Schussfäden auf 2 cm.

Mit groben, gezwirnten Wollfäden sind die Schnittkanten umgesäumt, und der Stoff ist trichterartig zusammengefügt. Für welchen Zweck diese Zusammenfügung gedient hat, ist nicht klar zu erkennen.

Leens 1939/IV.27/4 (Abb. 13c)

Ein sehr offenes Gewebe in fast schwarzer Schafwolle, die durch den glatten Faden und den Glanz im Gewebe auffällt. Die Bindung ist Rautenköper, mit einem Rapport nach 16 Kett- und 15 Schussfäden (Gruppe VIII). Auf 2 cm liegen 16 Kett- und 15 Schussfäden deren Spindrehung Z ist.

Eine umgesäumte Schnittkante liegt vor.

Leens 1939/IV.27/5

Dickes Wollgewebe mit grober umgelegter Saumkante. Im Rohmaterial handelt es sich um typische Bergschafwolle. Sie ist ansich sehr fein, aber reichlich mit Stichelhaaren durchsetzt. Die Kettfäden sind Z-, die Schussfäden S-gesponnen. Die Bindung des groben Wollgewebes ist der Gleichgratköper, die Gewebedichte: 9 Kett- und 8 Schussfäden auf 2 cm.

Die Nähfäden der Saumkante sind aus schwarzer Naturwolle in Z-Drehung gesponnen und in S-Drehung gezwirnt.

Leens 1939/IV.27/6 (Abb. 13d)

Reste von geflicktem Kleiderstoff. Als Rohmaterial dient wieder die schwarze und glatte Schafwolle. Es ist ein sehr offenes Gewebe in Gleichgratköperbindung. Auf 2 cm liegen 17 Kett- und 16 Schussfäden. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen.

Die vorhandenen grob umgesäumten Schnittkanten sind mit einem 2 mm starken Wollfaden grob umnäht.

Leens 1939/IV.27/7 (Abb. 13e)

Reste eines Wollgewebes in Tuchbindung. Als Rohmaterial dient wieder die tiefschwarze Schafwolle. Die glatten und glänzenden Kett- und Schussfäden sind in Z-Drehung gesponnen. Das Gewebe ist sehr offen, auf 2 cm liegen 16 Kett- und 9 Schussfäden. Es zeigt viele Webfehler.

Reste einer grob vernähten Naht sind vorhanden.

Leens 1939/IV.37/1 (Abb. 13f)

Rest eines Wollgewebes in der typischen schwarzen Naturwolle dieser Zeit. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Die Bindung des Gewebes ist Rautenkörper, Rapport 10 x 9 (Gruppe III). Die Gewebedichte beträgt 26 Kett- und 17 Schussfäden auf 2 cm.

Die eine Seite hat eine umgelegte und grob vernähte Schnittkante. Das Reststück ist von dem Hauptstück durch einen Schnitt getrennt.

Leens 1939/IV.37/2

Teilstück von 18/1? Das Gewebe zeigt den gleichen Gleichgratkörper mit den eingehängten Schnüren, wie bei 18/1.

Leens 1939/IV.37/3

Das Reststück dieses Wollgewebes ist stark in Auflösung begriffen. Als Rohmaterial diente eine naturschwarze Schafwolle, aus welcher die Kettfäden in Z-Drehung und die Schussfäden in S-Drehung auffallend glatt gesponnen sind. Die Bindung des Gewebes ist Rautenkörper, jedoch kann an dem kleinen Reststück der Rapport nicht mehr erkannt werden. Die obere Schnittkante ist umgesäumt.

Leens 1939/IV.37/4 (Abb. 14a)

Reststück eines Mantelstoffes. Dickes Wollgewebe mit heraushängenden Schnüren, wie im Gewebefund 18/1 beschrieben.

Leens 1939/IV.37/5

Der Wollgeweberest in Grösse von ca. 6 x 6 cm ist in Gleichgratkörper gewebt. Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 18 Schussfäden. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen.

Die grau-schwarze Schafwolle ist nicht von Natur dunkel, sondern wahrscheinlich durch die Humussäure des Bodens gefärbt.

Leens 1939/IV.37/6

Geweberest wie 37/2, Grösse ca. 5 x 4 cm, aber stark im Zerfall.

Leens 1939/IV.37/7

Geweberest in Grösse 8 x 4 cm, in der bekannten glatten, schwarzen Wolle. Die Spinn Drehungen sind Z für die Kette, und S für den Schuss. Die Bindung des Gewebes ist Rautenkörper. Rapport in der Raute nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Auf 2 cm liegen 22 Kett- und 16 Schussfäden.

Eine grob umgesäumte Schnittkante liegt vor.

Westeremden 1921/I.75 (Abb. 14b)

Textilrest in guter Webart, aus einer glatten, schwarzen Schafwolle. Die Spinn Drehung der Kette ist Z, diejenige des Schusses S. Die Gewebebindung ist Rautenkörper, mit Rapport nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Die Fäden liegen sehr eng im Gewebe, man zählt auf 2 cm 29 Kett- und 24 Schussfäden.

Reste einer groben Naht vorhanden. Die Nähfäden sind aus Wolle gezwirnt.

Westeremden 1921/I.76 A + B (Abb. 14c)

Ein grobes Wollgewebe ist aus zwei Teilstücken mit grober Naht zusammengesetzt. Es handelt sich um einen Grundstoff (A) mit aufgesetztem Flicker (B).

Der Grundstoff ist in Rautenkörperbindung gewebt. Der Rapport tritt nach 8 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe II) ein. Auf 2 cm werden 24 Kett- und 20 Schussfäden gezählt. Die Kette ist in Z-, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Der aufgesetzte Flicker zeigt ebenfalls Rautenkörperbindung, mit Rapport nach 10 Kett- und 13 Schussfäden (Gruppe VI). Die Gewebedichte beträgt 25 Kett- und 20 Schussfäden auf 2 cm. Auch hier hat die Kette Z-Drehung, der Schuss S-Drehung. Die Gewebeseitenkante ist als Schlauchgewebe mit Brettchen gewebt.

Als Nähfäden dienen fast 2 mm starke, gezwirnte Wollfäden.

Westeremden 1921/I.77 (Abb. 14d)

Rest eines festen Wollgewebes, dessen Grösse ca. 9 x 9 cm beträgt, in natur-schwarzem Wollmaterial. Die glatten Kett- und Schussfäden sind in Z-, resp. S-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenkörper in dichter Webart, mit Rapport nach 12 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe IV). Auf 2 cm liegen 18 Kett- und 14 Schussfäden.

Von den Anfangs- und Seitenkanten des Gewebes ist nichts bewahrt geblieben.

Westeremden 1930/1 (Abb. 14e)

Zwei Reststücke eines dicken Wollgewebes. Aus einer hellen Hausschafwolle sind die Kettfäden in Z-Drehung, und aus einer naturschwarzen Hausschafwolle die Schussfäden in Z-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenkörper, der durch die Zweifarbigkeit im Muster stark hervortritt. Der Rapport des Rautenmusters tritt nach 10 Kett- und 9 Schussfäden ein (Gruppe III). Auf

2 cm liegen 16 Kett- und 15 Schussfäden, die ungleich gesponnen sind, was im Gewebe stark in Erscheinung tritt.

Die Gewebeseitenkante ist als Schlauchgewebe mit Brettchen gewebt worden.

Westeremden 1930/2a, b, c (Abb. 14f)

An dem geborgenen Textilrest lassen sich 3 Gewebearten nachweisen:

- a. Ein Grundgewebe aus sehr stark gesponnenen Kett- und Schussfäden. Die Spindrehung ist Z für die Kette, S für den Schuss. Die Bindung ist Rautenkörper, und zwar liegt der Rapport nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III) vor. Die Gewebedichte beträgt 19 Kett- und 19 Schussfäden auf 2 cm. Auf diesem Hauptstoff befinden sich Reste von den aufgenähten Flickern b) und c).
- b. Ein dunkles, fast braun-schwarzes Wollgewebe aus glatt und fest gesponnenen Fäden in Rautenkörperbindung. Die Wolle ist künstlich braun gefärbt.
- c. Reste eines groben Rautenkörpergewebes, wobei eine helle Kette und ein dunkelbraun gefärbter Schuss verwendet wurden.

Westeremden 1930/2d (Abb. 15a)

Grobes Wollgewebe, Grösse ca. 21 x 13 cm, in naturschwarzer Farbe. Die Kett- und Schussfäden sind aus einer glatten Wolle sehr fest gesponnen. Die Spindrehung ist Z für die Kette, und S für den Schuss. Durch den Überdrall der Fäden tritt das Rautenmuster der Gewebbindung schlecht in Erscheinung. Der Rapport des Rautenmusters tritt nach 10 Kett- und 9 Schussfäden ein (Gruppe III).

An zwei Seiten des Gewebes sind Reste von Saumkanten erhalten.

Westeremden 1930/3 (Abb: 15b, c, d)

Zu diesem Wollgewebefund gehören eine Anzahl kleiner Reststücke, die mehr oder weniger durch Nähte miteinander verbunden sind. Bei ihnen können drei verschiedene Webarten festgestellt werden.

- a. Bei dem Grundgewebe sind die Fäden aus einer ursprünglich hellen Hauschafwolle gesponnen, die Kettfäden in Z-Drehung, die Schussfäden in S-Drehung. Die Gewebbindung ist Rautenkörper mit Rapport nach 14 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe V). Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 20 Schussfäden. Die Anfangskante in Brettchenwebetechnik, mit 3 Brettchen gewebt, ist noch vorhanden. Ferner liegen typische Saumkanten vor (Abb. 15c).
- b. Kleiner aufgesetzter Flicker von fast schwarzer Naturwolle. Die Kett- und Schussfäden, aus einer sehr glatten Wolle gesponnen, haben Z- resp. S-Drehung. Sie sind in Rautenkörper verbunden. Da die Kettfäden sehr eng liegen, und der Schuss lose eingelegt ist, ist die Rautenform sehr spitz. Der Rapport

liegt nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Die Gewebedichte beträgt 20 Kett- und 15 Schussfäden auf 2 cm (Abb. 15b, rechts).

Die umgesäumte Kante ist mit einem gezwirnten Wollfaden grob genäht.

c. Wollgeweberest mit hellen Kett- und dunkelbraun gefärbten Schussfäden. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenkörper, mit Rapport nach 14 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe V). Gewebedichte: auf 2 cm 14 Kett- und 17 Schussfäden (Abb. 15d, oben).

Eine Saumkante ist mit einem gezwirnten Wollfaden in Knopflochstich eingefasst.

Westeremden 1930/4 (Abb. 15e)

Wollgewebe von fast schwarzer Farbe. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Die Gleichgratkörperbindung tritt aus dem Gewebe besonders hervor. Dies wird durch die enge Lage der Kettfäden bewirkt, die durch den festen Anschlag der Schussfäden hervorgehoben sind. Auf 2 cm liegen 35 Kett- und 23 Schussfäden.

An einem Teilstück ist die Zusammensetzung zweier Schnittkanten gut erhalten.

Westeremden 1930/5 (Abb. 15f)

Rest eines dunklen Wollgewebes, mit einem Teilstück eines aufgesetzten Flickens in heller Farbe.

Das Grundgewebe ist aus auffallend glatt gesponnenen Fäden aus Schwarzschaufwolle gewebt. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Die Gewebbindung ist Rautenkörper mit Rapport nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Auf 2 cm liegen 32 Kett- und 21 Schussfäden. Die vorhandenen Schnittkanten sind mit gezwirnten Wollfäden sehr grob, aber sehr gleichmässig umgesäumt. Die Schnittkante ist eng eingerollt und mit einem in S-Drehung gezwirnten Wollfaden angenäht.

Der aufgesetzte Flickenrest ist aus groberem Material hergestellt. Aus braun gefärbter Hausschaufwolle sind die Kettfäden in Z-Drehung, die Schussfäden in S-Drehung gesponnen. Die Körperbindung entspricht derjenigen des Grundgewebes, die Gewebedichte beträgt jedoch 18 Kett- und 19 Schussfäden auf 2 cm.

Westeremden 1930/6 (Abb. 16a)

Grobes Wollgewebe in Grösse von ca. 10 x 17 cm. Aus braun gefärbter Hausschaufwolle sind die Kettfäden in Z-Drehung, die Schussfäden in S-Drehung gesponnen. Die glatt gesponnenen Fäden sind in Rautenkörper gewebt. Der Rapport der Raute liegt nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Die Gewebedichte beträgt 16 Kett- und 14 Schussfäden auf 2 cm.

Zu diesem Rest gehört ein Teilstück von ca. 2 x 10 cm. Das Rohmaterial ist dunkelbraun gefärbte Hausschafwolle. Die Kette ist in Z-Drehung gesponnen, der Schuss in S-Drehung. Die Bindung ist ebenfalls Rautenkörper Gruppe III. Auf 2 cm liegen 16 Kett- und 16 Schussfäden. Eine umgesäumte Schnittkante ist erhalten.

Westeremden 1930/7 und 8 (Abb. 16b, c)

Das Wollgewebe 1930/7 in braunschwarzer Farbe ist durch eine Naht mit einem groben Wollgewebe, 1930/8, verbunden, Farbe tiefschwarz. Welches von den beiden Teilstücken Flicker und welches Grundstoff ist, kann nicht mehr festgestellt werden.

1930/7 (Abb. 16b)

Die braunschwarze Färbung des Gewebes muss als Naturfarbe der Schwarzschaafwolle angesehen werden. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenkörper mit glatten Fäden und gleichmässiger Ausführung. Der Rapport der Raute tritt nach 10 Kett- und 9 Schussfäden ein (Gruppe III). Auf 2 cm werden 25 Kett- und 22 Schussfäden gezählt.

1930/8 (Abb. 16c)

Das gröbere Gewebe zeigt die tiefschwarze, auffallend glänzende Wolle. Die Kettfäden sind in Z-Drehung, die Schussfäden in S-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenkörper bei einem sehr grossen Rapport, nach 16 Kett- und 15 Schussfäden (Gruppe VIII). Auf 2 cm liegen 18 Kett- und 20 Schussfäden.

Die Seitenkante, als Schlauchgewebe mit Brettchen gewebt, ist erhalten und wurde als feste Kante bei der Zusammenfügung von 1930/7 und 1930/8 benutzt.

Westeremden 1930/9 (Abb. 16d)

Gleichmässiges Wollgewebe. Als Rohmaterial diente wieder die glatte, wenig gekräuselte Schwarzschaafwolle. Die Garne sind beim Spinnen fest gedreht – die Kette in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung – sodass die Fäden oft gekrellt im Webfach liegen. Die Bindung ist Rautenkörper, mit Rapport nach 12 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe IV). Auf 2 cm liegen 22 Kett- und 20 Schussfäden. Das geschlossene Gewebe hat man keiner bewussten Walkung unterzogen.

Westeremden 1930/10 (Abb. 16e)

Das Wollgewebe in schwarzer Schafwolle zeigt einen mit glatten Fäden sorgfältig gewebten Rautenkörper. Die Fäden sind fest gesponnen, die Kette in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung. Da man den Stoff keiner Walke unterzogen hat, tritt das Rautenmuster klar hervor. Der Rapport liegt nach 10 Kett- und

9 Schussfäden (Gruppe III). Die Gewebedichte beträgt 22 Kett- und 18 Schussfäden auf 2 cm.

Die umgelegte Saumkante ist mit gezwirnten Wollfäden eingefasst.

Westeremden 1930/11

Reste eines Wollgewebe – zerfallen

Westeremden 1930/12

Eine Wollschnur von 1 cm Stärke ist mit 21 Fäden, die in drei Strängen geordnet sind, geflochten. Das Rohmaterial ist die von Natur aus tiefschwarze, etwas glänzende Schafwolle. Die Fäden sind in S-Drehung gesponnen und zu drei Strängen von je sieben Einzelfäden geordnet und in der Zopfflechttechnik geflochten.

Westeremden 1926/IX.29 (Abb. 16f)

Grobes Wollgewebe mit einer dick umgesäumten Schnittkante. Die Wolle ist von Natur aus braun-schwarz und wenig gekräuselt. Die Kett- und Schussfäden sind sehr ungleich gesponnen. Die Spinnrichtung ist bei beiden Fäden wieder entgegengesetzt, und zwar zeigen die Kettfäden die Z-Drehung und die Schussfäden eine S-Drehung. Die Bindung des Gewebes ist Fischgratkörper. Der Rapport des Köpers liegt nach 26 Kettfäden. Auf 2 cm liegen 15 Kett- und 13 Schussfäden.

Als Nähfaden dient ein aus gleicher Wolle in S-Drehung gesponnener Faden, der leicht gezwirnt ist.

Ezinge 1128 (Abb. 17a)

Reste eines groben Wollgewebes, gestreift in hell- und dunkel-brauner Farbe. Die Kettfäden sind in zwei Gruppen, hell und dunkel, und die Schussfäden einheitlich dunkel gefärbt. Alle Fäden sind in Z-Drehung gesponnen. Die Webart ist Tuchbindung, auf 2 cm liegen 9 Kett- und 9 Schussfäden. Somit beträgt die Fadenstärke ca. 2 mm. Das Langstreifenmuster ist dadurch erzielt, dass man beim Scheren der Kette nach 20 dunkelbraunen Fäden 6 helle Fäden einlegte.

Ezinge 1348/1, 3 und 4 (Abb. 17b)

Die Gewebereste 1348/1, 3 und 4 gehörten mit aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich zusammen. Alle drei Teilstücke sind im Zerfall weit vorgeschritten, jedoch kann man die Eigenart des Gewebes noch gut erfassen. Aus heller Hauschafwolle sind Fäden in Z-Drehung gesponnen und in S-Drehung gezwirnt. Die Bindung ist Rautenkörper. Der Rapport der Rauten liegt nach 30 Kettfäden und 13 Schussfäden (Gruppe X). Beim Weben sind aber die Gratlinien des Köpers

nach 13 Schussfäden durch einen 7 mm breiten Streifen mit 13 Schussfäden in Tuchbindung unterbrochen.

Ezinge 1348/2 (Abb. 17c)

Feines Wollgewebe mit gezwirnten Kett- und Schussfäden. Die Fäden sind in Z-Drehung gesponnen, und in S-Drehung gezwirnt. Die Bindung ist Rautenkörper, und da der Rapport in weitem Abstand erfolgt, nach 14 Kett- und 13 Schussfäden (Gruppe VII), sind die gewebten Rauten sehr gross.

Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 20 Schussfäden. Eine Schnittkante ist mit gleichem Garnmaterial zu einer runden und festen Abschlusskante umgesäumt.

Ezinge 1348/5

Reste einer ca. 5 mm dicken Schnur von besonderer Eigenart. Sie besteht aus 18 in Z-Drehung gesponnenen und in S-Drehung gezwirnten Wollfäden, die nicht zu einer Schnur zusammengedreht sind, sondern nebeneinander geordnet und dann mit 2 gezwirnten Fäden in Knopflochstich umnäht sind.

Ezinge 1459/1 (Abb. 17d)

Ein grobes Wollgewebe in Tuchbindung. Das Gewebe ist sehr offen, sodass zwischen den einzelnen Kett- und Schussfäden fast immer kleine Zwischenräume vorhanden sind. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Auf 2 cm liegen 10 Kett- und 12 Schussfäden.

Erhalten ist eine Schnittkante, die mit dicken, ungezwirnten Wollfäden aus gleichem Material umgesäumt ist.³

Ezinge 1459/2 (Abb. 17e)

Das Gewebe gleicht im Material den Fundstücken von Ezinge 1348/1 bis 4. Die glatten Wollfäden sind in Z-Drehung gesponnen und in S-Drehung gezwirnt. Die Bindung des Gewebes ist Rautenkörper. Der Rapport ist auffallend gross, der Wechsel tritt erst nach 20 Kettfäden und 19 Schussfäden ein (Gruppe IX). Das Garnmaterial ist verhältnismässig fein, es liegen auf 2 cm 20 Kett- und 20 Schussfäden, so sind die Garne ca. 1 mm stark.

Ezinge 1590

4 mm starke Wollschnur, gedreht aus 8 Fäden. Jeder einzelne Faden ist in Z-Drehung gesponnen, und dann in S-Drehung zur Schnur gezwirnt.⁴

Ezinge 1668

1 cm dicke Schnur aus Pferdeschweifhaaren. Der Werdegang der Schnur ist wie folgt:

- a. Spinnen von 4 mm starke Fäden in Z-Drehung.
- b. 4 dieser Fäden sind paarweise S-gezwirnt.
- c. Die beiden gezwirnten Fäden sind in Z-Drehung zur Schnur doubliert.

Ezinge 1884 (Abb. 17f)

Tuchgewebe aus ursprünglich heller Hausschafwolle. Die Kett- und Schussfäden sind in Z-Drehung gesponnen und in S-Drehung gezwirnt. Die Bindung ist Rautenkörper, und da der Rapport der Rauten bei 14 Kett- und 13 Schussfäden liegt (Gruppe VII), ist das Muster auffallend gross. Durch die fest gezwirnten Garne treten die Rauten aus dem Gewebe gut hervor. Die Gewebedichte beträgt 24 Kett- und 22 Schussfäden auf 2 cm.

Ezinge, o.Nr. (Abb. 18a)

Wollgeweberest im Zerfall. Das Rohmaterial ist die typische Hausschafwolle. Die 1 mm starken Kett- und Schussfäden sind nach dem Spinnen in Z-Drehung zusätzlich gezwirnt in S-Drehung. Die Bindung des Gewebes ist Fischgratkörper, mit Rapport nach 9 Kettfäden. Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 20 Schussfäden. Die Schussfäden sind auffallend schlechter erhalten als die Kettfäden. Aus diesem Grunde war man später gezwungen, in der Schussrichtung in Abständen von ca. 2 cm gezwirnte Wollfäden einzustopfen.

Kloosterwiltwerd 1910/I.195/1

Tragegriff aus gesponnener Schafwolle für Korb oder Kiste. Ein grober Wollstoff, gewebt in Gleichgratkörperbindung, ist zu einer 1,5 cm starken Schnur zusammengerollt und dann mit einem Wollfaden aus gleichem Material durchnäht worden. Die beiden Enden sind durch Knoten verbunden. In der Mitte zeigt die Schnur tiefe Eindrücke, die von einer Traglast herrühren, sei es ein Korb oder ein kantiges Holzstück.

Die Kettfäden des Gewebes sind in Z-Drehung gesponnen, die Schussfäden in S-Drehung. Auf 2 cm liegen 10 Kett- und 10 Schussfäden.

Oosterwiltwerd (Ehem. Koll. van Giffen, Nr. 784; Abb. 18b)

Reste eines sehr weichen Wollgewebes, die sich heute stark im Zerfall befinden. Es handelt sich um die feine Bergschafwolle. Um die Haltbarkeit dieser kurzen Wolle zu erhöhen, sind die Kett- und Schussfäden in S-Drehung gezwirnt. (Die Spindrehung lässt sich nicht feststellen). Die Gewebebindung ist Gleichgratkörper. Auf 2 cm liegen 11 Kett- und 14 Schussfäden.

Nach dem Weben hat man den Stoff einer leichten Walke unterzogen.

Raskwerd (Abb. 18c)

Zu diesem Fund gehören 5 Gewebereste aus Schwarzscharfwohle in Rautenköper gewebt. Es lassen sich drei verschiedene Gewebe unterscheiden, die durch grobe Näfte miteinander verbunden sind.

Gewebe 1

Die Kette ist in Z-Drehung gesponnen, der Schuss in S-Drehung. Die Gewebbindung ist Rautenköper, und Rapport nach 12 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe IV). Auf 2 cm liegen 25 Kett- und 16 Schussfäden.

Gewebe 2

Wie Gewebe 1, nur liegen auf 2 cm 28 Kett- und 22 Schussfäden.

Gewebe 3

Wie Gewebe 1. Die Gewebbedichte ist unklar, da nur ein kleiner Rest erhalten ist, aber das Gewebe ist gröber als 1 und 2.

Die Zusammensetzung der Einzelstücke ist in grober Näharbeit ausgeführt.

Raskwerd (Abb. 18d)

Wollgeweberest. Das Rohmaterial ist eine von Natur aus schwarze, wenig gekräuselte Scharfwohle. Die Fadenstärke beträgt ca. 1½ mm. Die Kettfäden sind in Z-Drehung gesponnen, die Schussfäden in S-Drehung. Die Gewebbindung ist Fischgratköper, mit Rapport nach 26 Kettfäden. Auf 2 cm liegen 14 Kett- und 14 Schussfäden. Das Reststück hat weder Web- noch Nahtkanten.

F.O. unbekannt 1910/I.195/3 (Abb. 18e)

Wollgeweberest mit aufgesetztem Flicken.

Das Grundgewebe besteht aus sehr glatt gesponnenen Fäden aus schwarzer Scharfwohle. Die Kettfäden haben Z-Drehung, die Schussfäden S-Drehung. Das Gewebe ist lose und offen gearbeitet. Die Gewebbindung ist Rautenköper mit Rapport nach 6 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe 1). Auf 2 cm werden 20 Kett- und 18 Schussfäden gezählt.

Das Gewebe des aufgesetzten Flickens ist aus dem gleichen Rohmaterial gearbeitet. Dagegen ist das Garnmaterial sehr viel feiner. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Der Rapport des Rautenköpers liegt auch bei diesem Gewebe bei 6 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe I). Auf 2 cm liegen 26 Kett- und 22 Schussfäden. Von grosser Bedeutung ist bei diesem Flickenstück dass die Gewebanfangskante erhalten ist, die mit 5 Brettchen gewebt wurde.

F.O. unbekannt 1910/I.195/4 (Abb. 18f)

Grobes Wollgewebe aus glänzender braun-schwarzer Scharfwohle. Die Kette ist in Z-Drehung, der Schuss in S-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenköper, mit Rapport nach 6 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe I). Das Gewebe ist

sehr ungleich und offen. Auf 2 cm zählt man 21 Kett- und 17 Schussfäden. Das überlieferte Reststück ist stark im Zerfall. Es hat weder Webe- noch Schnittkanten.

F.O. unbekannt, 1927/VI.2/1 (Abb. 19a, b)

Reststück eines besonders feinen und fest gewebten Wollstoffes. Das Rohmaterial ist wieder die glatte naturschwarze Schafwolle. Die Kettfäden zeigen die Z- und die Schussfäden die S-Drehung. Die Bindung besteht aus einem kleinen Rautenkörper und zwar wechselt die Raute nach 6 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe I). Die Gewebedichte beträgt 40 Kett- und 30 Schussfäden auf 2 cm. Die Webarbeit ist sehr sorgfältig ausgeführt, und die vorliegende Naht zweier Schnittkanten ist ebenfalls sauber mit Wollfäden genäht und mit einem Zierstich geschmückt.

Sellingen/Zuidveld (Abb. 19c)

Dieser Fund besteht aus einem grösseren Flickenstück, und einem kleineren Rest des Grundstoffes.

Die Fäden des Grundgewebes sind in Z-Drehung aus dunkelbraun gefärbter Hausschafwolle gesponnen. Die Gewebbindung ist Rautenkörper, mit Rapport nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Auf 2 cm liegen 22 Kett- und 20 Schussfäden.

Bei dem Flicken sind die Kettfäden in Z-Drehung gesponnen, und die Schussfäden in S-Drehung. Das Rohmaterial ist ebenfalls dunkelbraun gefärbte Wolle. Auch hier ist die Gewebbindung Rautenkörper der Gruppe III. Die Gewebedichte liegt bei 18 Kett- und 17 Schussfäden auf 2 cm. Die Gewebeanfangskante hat sich erhalten. Sie ist mit drei Brettchen aus gleichem Garnmaterial gewebt. Die Schnittkanten des Flickens sind 1 cm umgelegt und mit grobem Stich auf das in kleinem Rest erhaltene Grundgewebe aufgenäht.

Beachtlich ist bei dem Flicken, dass sich hier eine ovale Form von aufgenähten Fäden erhalten hat. Es handelt sich um ein Fadenbündel von 5 bis 6 dunklen Fäden, das mit einem gezwirnten hellen Wollfaden grob aufgenäht ist. Die Bedeutung ist nicht erkennbar.

Roswinkel 1924/X.8 (Abb. 19d)

Drei Reststücke eines Gürtels. Die Erhaltung des Garnmaterials ist schlecht, aber die überlieferten Reste reichen doch aus, um die Webtechnik des Gürtels nachweisen zu können. Schon die enge Anordnung der Kettfäden ist aussergewöhnlich. Man zählt auf der Webbreite von 3,3 cm 48 Kettfäden, die sich aus vier Gruppen von je 6 Fäden (in Z-Drehung gesponnen und in Z-Drehung gezwirnt) und dazwischen drei Gruppen von je 8 Fäden (in Z-Drehung gesponnen, aber

ungezwirnt) zusammensetzen. Der Schussfaden, in Z-Drehung gesponnen, liegt einzeln im Webfach (auf 2 cm liegen 10 Schussfäden). Er wurde aber beim Weben so stark angezogen, dass sich die 48 Kettfäden fest aneinander schliessen. Die Reste zeigen die typische Webart der Gürtelweberei.

Eine künstliche Rotfärbung des Gürtels ist heute noch sichtbar.

Roswinkel 1924/X.10 (Abb. 19e, f)

Zwei Reststücke eines knotenlosen Netzgeflechts, in Grösse von 30 x 42, und 21 x 30 cm. Aus einem sehr weichen, rot gefärbten Wollmaterial hat man Fäden in S-Drehung gesponnen und in Z-Drehung gezwirnt. Von dem Restgeflecht haben sich leider weder Anfangs- noch Seitenkanten erhalten. Das knotenlose Netzflechten ist eine alte Technik, die man schon zur Steinzeit kannte. Ob die überlieferten Reste zu einem Haarnetz, Kopftuch oder zu einem Tragebeutel gehörten, kann nicht mehr ermittelt werden.

Ide (Abb. 20)

Die erhaltenen Gewebereste der Moorleiche von Ide bestehen aus 5 grösseren Teilstücken. Die Zusammensetzung ergab, dass es sich um ein Kleidungsstück, die typische Mantelform aus den Jahrhunderten um Chr. Geb., handelt. Wenn die restlose Rekonstruktion des Mantels auch nicht geglickt ist, da weitere Teile des Gewebes fehlen, andere Verbindungsstücke aber auch verschlissen sind, so reichen die vorhandenen Reste doch aus, um die Webart wiederzugeben (Abb. 20c).

Andere Originalfunde jener Zeit, wie der Prachtmantel von Thorsberg (Schlabow, 1951; 1965), haben uns die Webetechnik übermittelt. Wir wissen, dass ein solcher Mantel am senkrechten Gewichtwebstuhl entstanden ist. Die Eigenart dieser Weberei liegt in der Anfangs-, Seiten- und Abschlusskante. Es handelt sich also bei diesen Geweben um keine Meterware, sondern um die Anfertigung von Einzelstücken.

Die Anfangskante, beim Weben am senkrechten Gewichtwebstuhl, ist ein besonders gewebtes Band, welches gleichzeitig zum Scheren der Kette dient (Abb. 20b). In diesem Fall sind 28 Fäden als Kette, der Breite des Gewebes entsprechend, ausgelegt. In einfacher Tuchbindung wird der Schuss eingeführt. Er liegt doppelt im Fach und wird nach beiden Seiten soweit ausgelegt, wie es die doppelte Länge des Mantels erfordert. Reduziert wird die Länge der Kette erst im zweiten Arbeitsgang. Hier ist das Gewebe des Bandes der Länge nach zusammengelegt. Dadurch wird mit dem gewebten Band ein enger Schlauch gebildet, und nun reihen sich die Kettfäden so nebeneinander, dass 20 Fäden auf 2 cm liegen. Das Band wird nunmehr am Tuchband des senkrechten Gewichtwebstuhl angenäht.

Das Material des Mantels ist Hausschafwolle. Kett- und Schussfäden sind Z-gesponnen, die Webebindung ist Gleichgratkörper. Die Gewebedichte beträgt auf 2 cm 20 Kett- und 18 Schussfäden. Also ist zum Weben des Mantels eine Fadestärke von ca. 1 mm verwandt worden. Die Seitenkanten sind in ihrer Machart schlecht erhalten. Sie sind durch den Gebrauch des Mantels stark verschlissen und wurden durch festes Einrollen und Umnähen mit gezwirntem Wollfaden wieder gefestigt.

Im Gewebe ist eine bewusste Unterbrechung des Gleichgratkörpers dadurch erzielt worden, dass man an bestimmten Stellen einen dunkleren Schussfaden wählte, ihn doppelt ins Fach einführte und damit auf der ganzen Breite des Mantels dunkle Querstreifen erzielte (Abb. 20a).

Wie die Abschlusskante gewebt war, wo mit aller Wahrscheinlichkeit die Enden der Kettfäden in Fransen geordnet waren, kann nicht mehr nachgewiesen werden.

Aalden 1950/VIII.3^a

Reststück eines Wollgewebes in Grösse 1,5 x 4 cm. Die Fäden sind in Z-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Gleichgratkörper, auf 2 cm liegen ca. 20 Kettfäden und 18 Schussfäden

Aalden 1950/VIII.3¹

Wollgeweberest von ca. 2 x 3 cm Grösse mit erhaltener Gewebeseitenkante. Die Garne sind in Z-Drehung gesponnen. Die Bindung des Gewebes ist Gleichgratkörper. Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 16 Schussfäden. Die interessante Gewebeseitenkante ist durch ein Fadenbündel von 6 Fäden gebildet, welches beim Weben stets vom Schussfaden umholt wurde.

Aalden 1950/VIII.3^b

Rest eines sehr feinen Wollgewebes. Die vorhandene Grösse beträgt 4,5 x 4,5 cm, das Material ist aber schon stark im Zerfall. Die Fäden sind in Z-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Gleichgratkörper. Die Fadeneinstellung von 36 Kett- und Schussfäden auf 2 cm zeigt die Feinheit des Gewebes.

Aalden 1950/VIII.3^{s?}

Kleiner Wollgeweberest von ca. 5 x 6,5 cm. Das Gewebe besteht aus glatt gesponnenen Garnen in Z-Drehung. Die Gewebbindung ist Rautenkörper, mit Rapport nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Das Rautenmuster tritt klar hervor, was besagt, dass der Stoff keiner Walke unterzogen worden ist. Auf 2 cm liegen 20 Kett- und 18 Schussfäden.

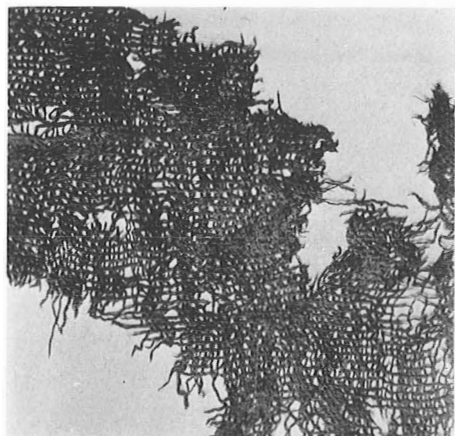
Aalden 1950/VIII.?

Wollgewebereste im Zerfall.

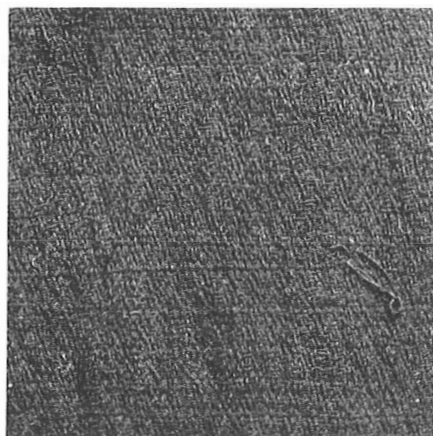
Aalden 1950/VIII.14

Auf einer Bronzeschnalle haben sich mehrere Schichten von stark im Zerfall befindlichen Geweberesten erhalten. Die Untersuchung ergab folgende Lagerung der einzelnen Schichten:

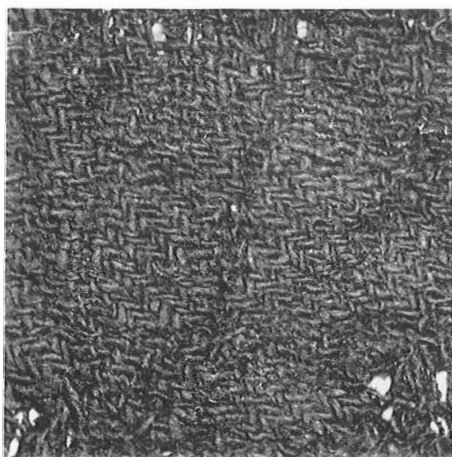
- 1a. Die untere Schicht ist ein Wollgewebe, welches stark gefaltet liegt. Die benutzten Garne haben nur eine Stärke von ca. 1 mm. Kett- und Schussfäden sind einheitlich in Z-Drehung gesponnen. Die Bindung ist Rautenkörper, mit Rapport nach 10 Kett- und 9 Schussfäden (Gruppe III). Die Gewebedichte von 20 Kett- und 20 Schussfäden auf 2 cm zeigt, dass hier ein feines Gewebe vorliegt.
- 1b. Unter der ersten Schicht konnte die Lagerung eines zweiten Geweberestes festgestellt werden. Die benutzten Fäden sind hier aber unterschiedlich gesponnen; so zeigen die Kettfäden die Z-Drehung und die Schussfäden die S-Drehung. Die kaum erhaltenen Fäden deuten ebenfalls auf eine Rautenkörperbindung der Gruppe III hin.
2. Schicht 2 bildet eine Lage von dünnem Leder, welches an der Oberfläche Metallreste von Bronze zeigt. (Ein früherer Anstrich mit Zelluloselack zur Konservierung hat eine unlösbare Verbindung zwischen Metall und Leder geschaffen). Den unteren Teil der Schicht bildet ein dickeres Stück Leder – Rindleder –, mit aller Wahrscheinlichkeit der Rest eines Leder-gürtels.
3. Schicht 3 besteht aus Holzresten, engverbunden mit einer dünnen Tierhaut. Reste einer Schwertscheide?
4. Diese Ablagerung konnte als Rest von Horn im Zerfall nachgewiesen werden.



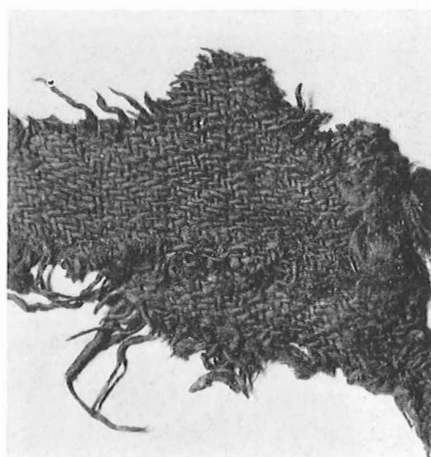
a



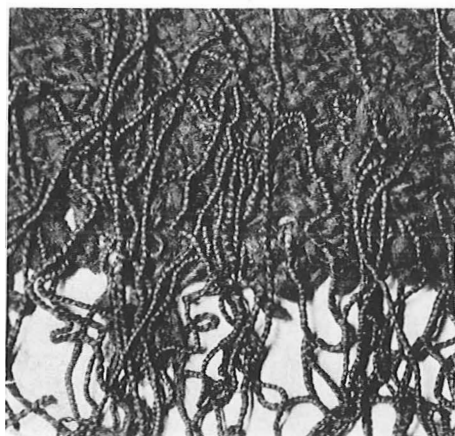
b



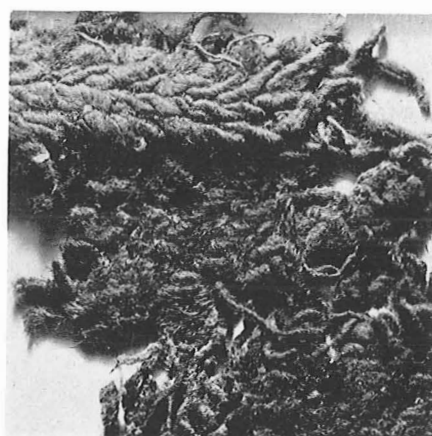
c



d



e

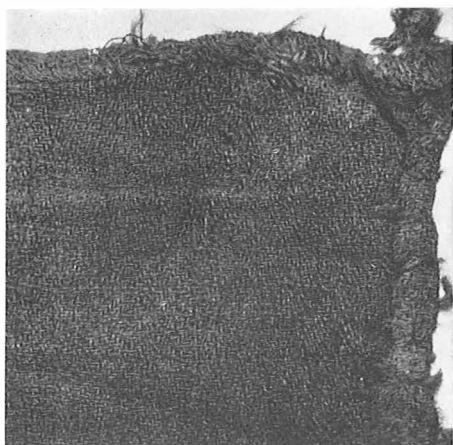


f

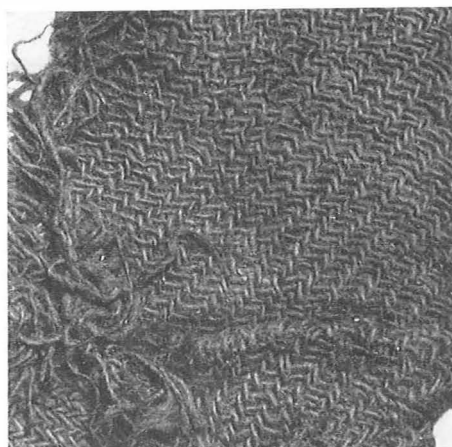
Abb. 12. a. Leens 1939/IV. 13/1
c. Leens 1939/IV. 13/5
e. Leens 1939/IV. 18/1

b. Leens 1939/IV. 13/4
d. Leens 1939/IV. 13/9
f. Leens 1939/IV. 27/1

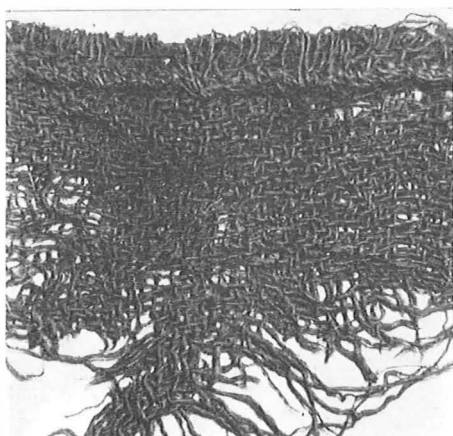
M. 3:4



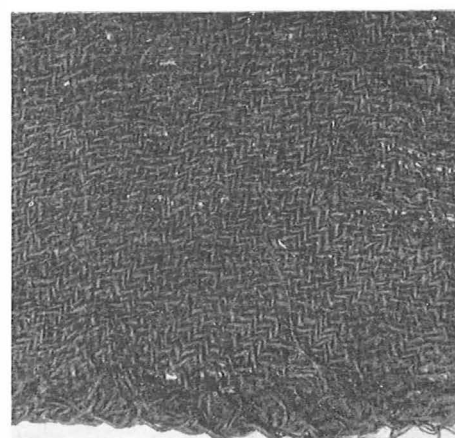
a



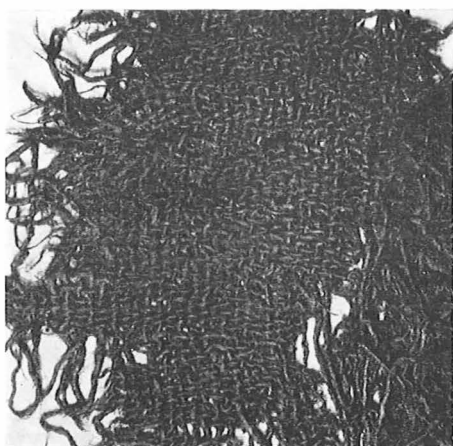
b



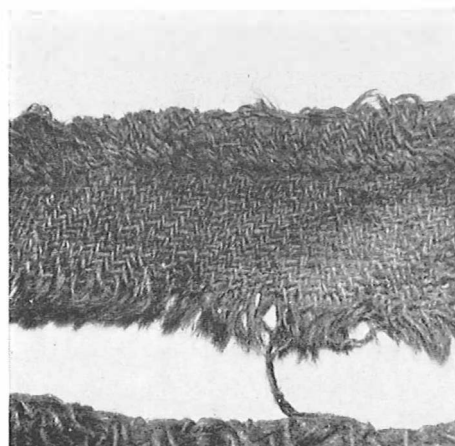
c



d



e

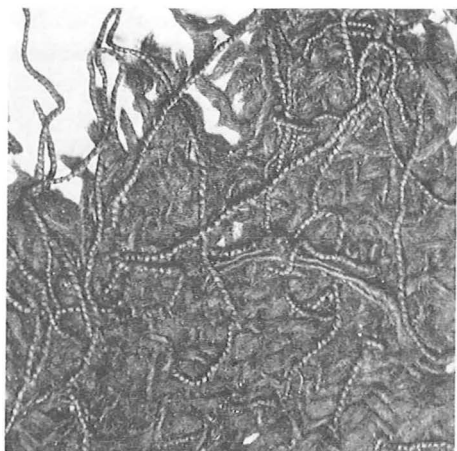


f

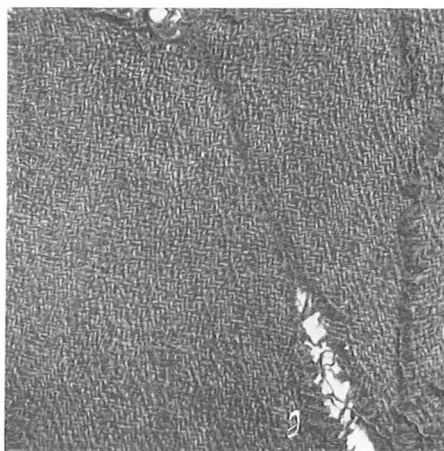
Abb. 13. a. Leens 1939/IV. 27/2
 c. Leens 1939/IV. 27/4
 e. Leens 1939/IV. 27/7

b. Leens 1939/IV. 27/3
 d. Leens 1939/IV. 27/6
 f. Leens 1939/IV. 37/1

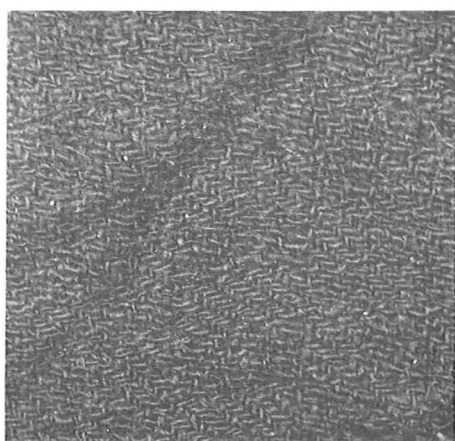
M. 3:4



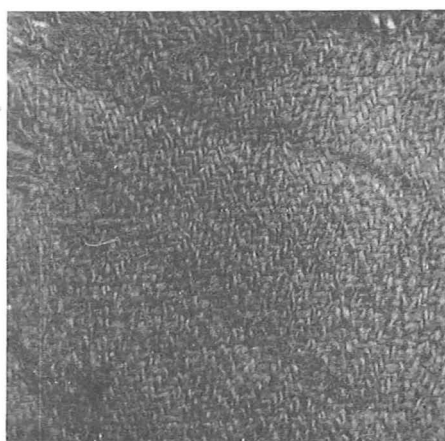
a



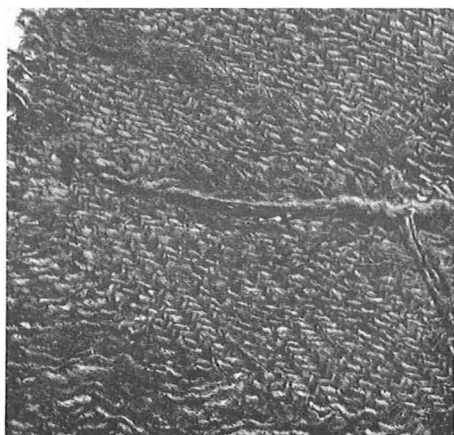
b



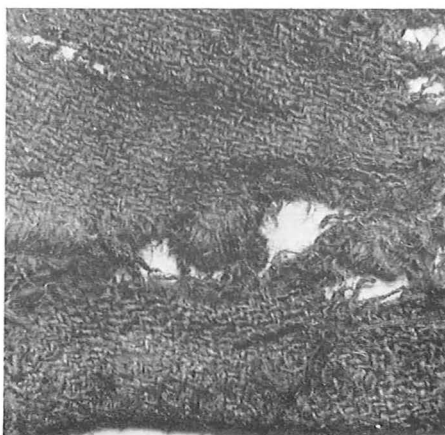
c



d



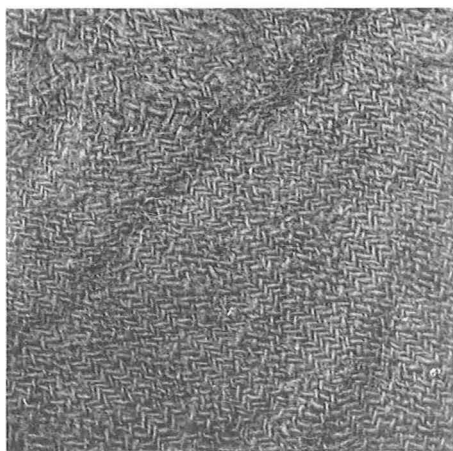
e



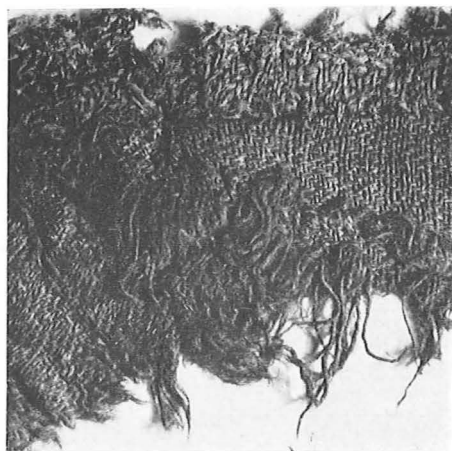
f

Abb. 14. a. Leens 1939/IV. 37/4 b. Westeremden 1921/I. 75
c. Westeremden 1921/I. 76 d. Westeremden 1921/I. 77
e. Westeremden 1930/1 f. Westeremden 1930/2a

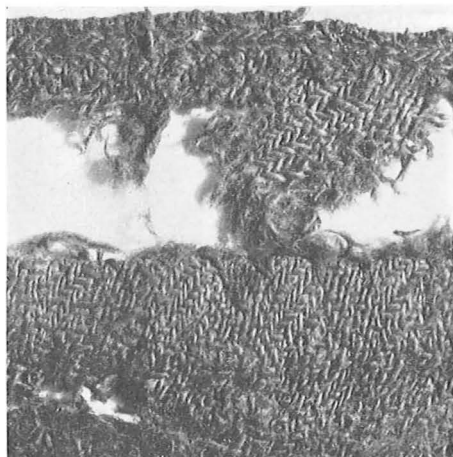
M. 3:4



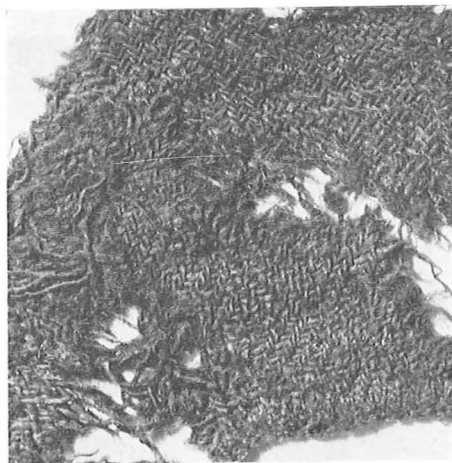
a



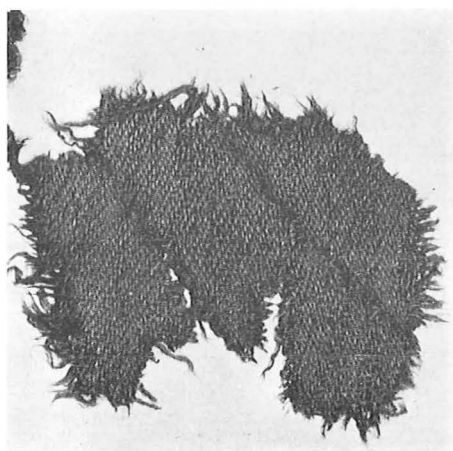
b



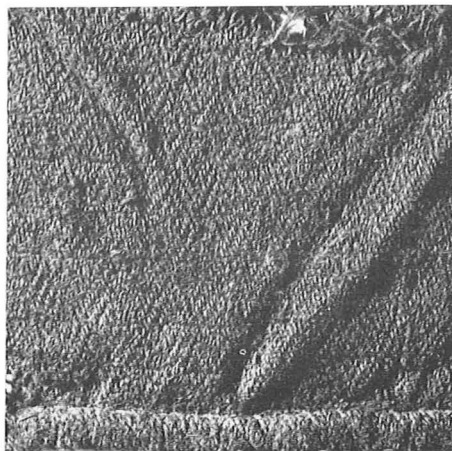
c



d



e

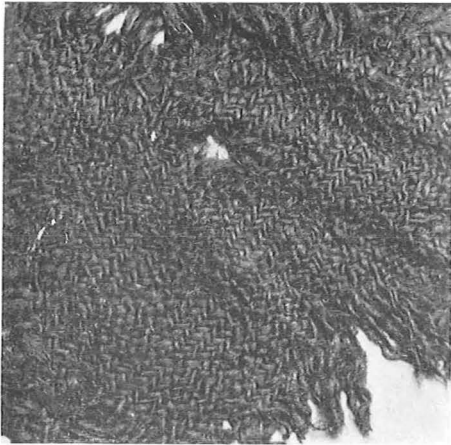


f

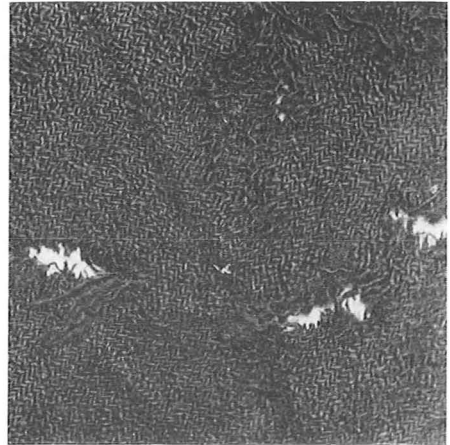
Abb. 15. a. Westeremden 1930/2d
 c. Westeremden 1930/3
 e. Westeremden 1930/4

b. Westeremden 1930/3
 d. Westeremden 1930/3
 f. Westeremden 1930/5

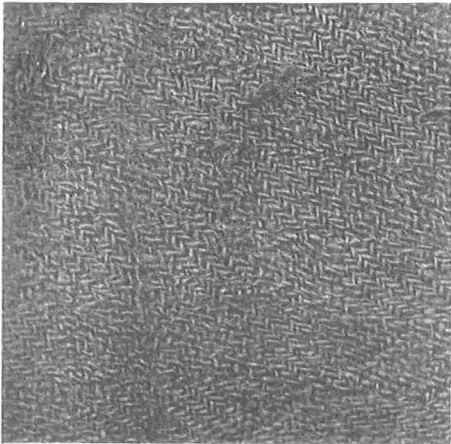
M. 3:4



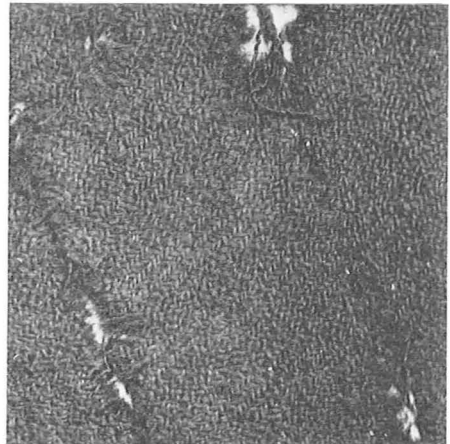
a



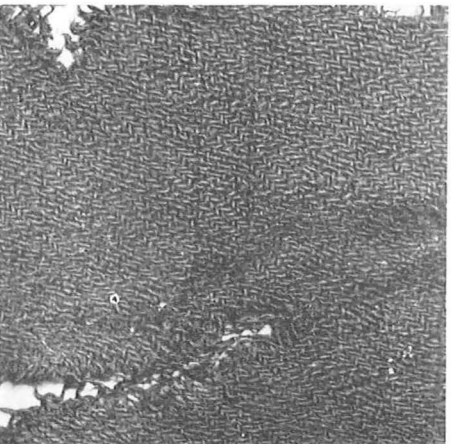
b



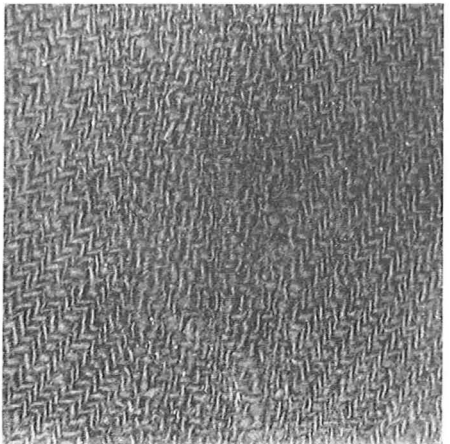
c



d



e

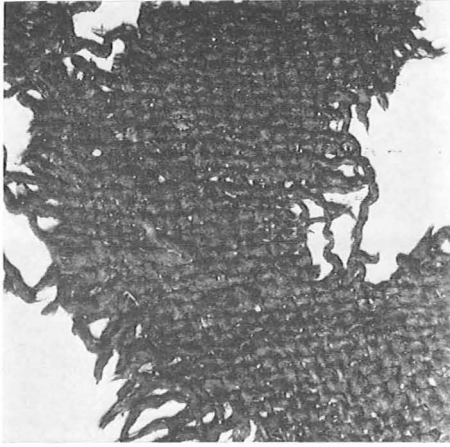


f

Abb. 16. a. Westeremden 1930/6
c. Westeremden 1930/8
e. Westeremden 1930/10

b. Westeremden 1930/7
d. Westeremden 1930/9
f. Westeremden 1926/IX.29

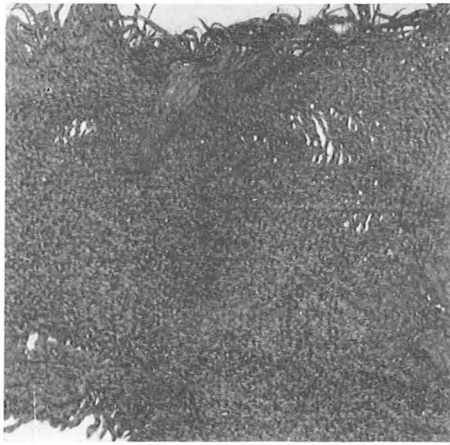
M. 3:4



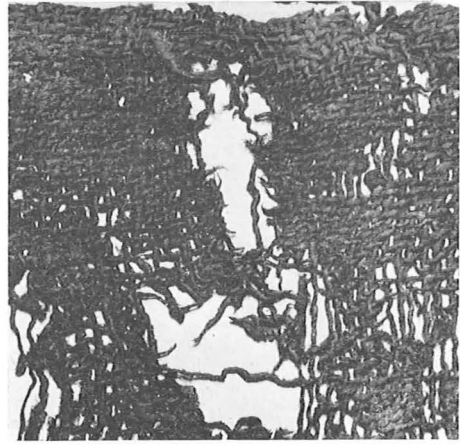
a



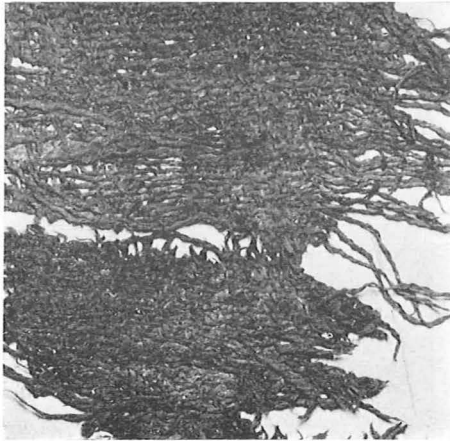
b



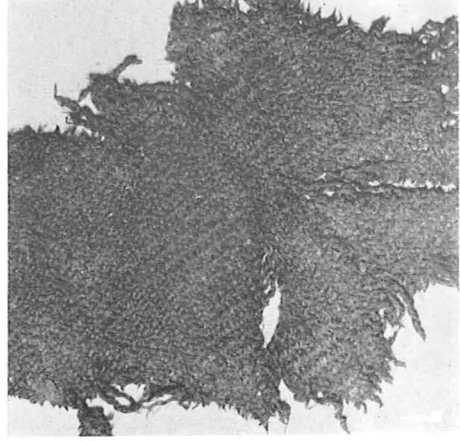
c



d



e

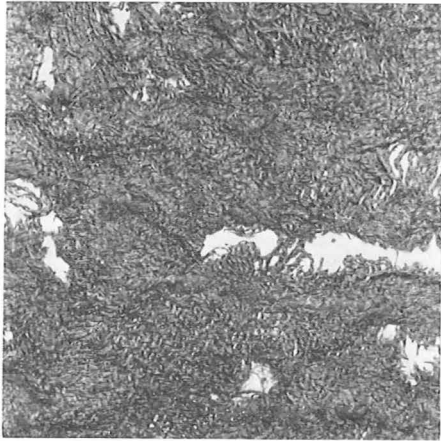


f

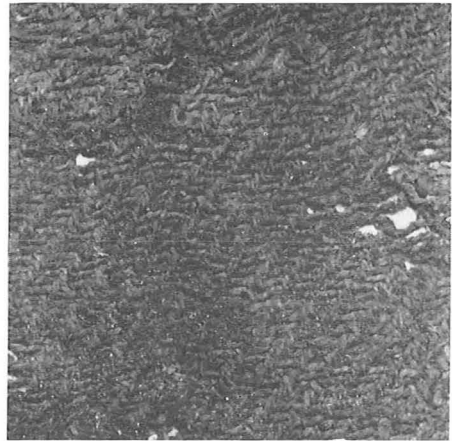
Abb. 17. a. Ezinge 1128
c. Ezinge 1348/2
e. Ezinge 1459/2

b. Ezinge 1348/1
d. Ezinge 1459/1
f. Ezinge 1884

M. a, c-f 3:4; b ca. 1:1



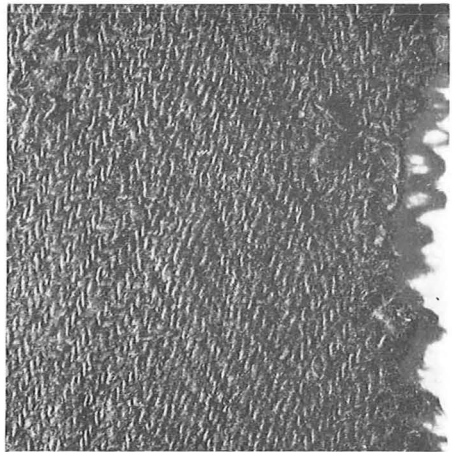
a



b



c



d

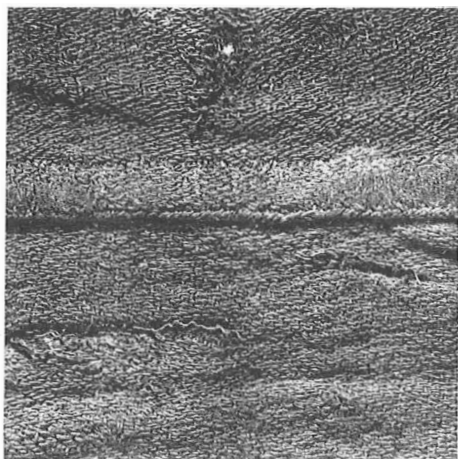


e

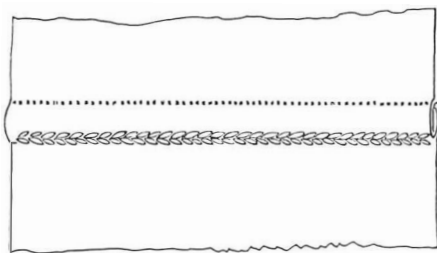


f

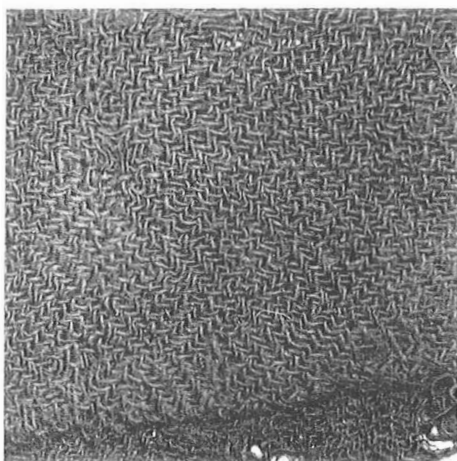
Abb. 18. a. Ezinge o.Nr.
c. Raswerd: Rautenkörper
e. o.F. (1910/I. 195/3)
b. Oosterwijtwerd
d. Raskwerd: Fischgratkörper
f. o.F. (1910/I. 195/4)
M. 3:4



a



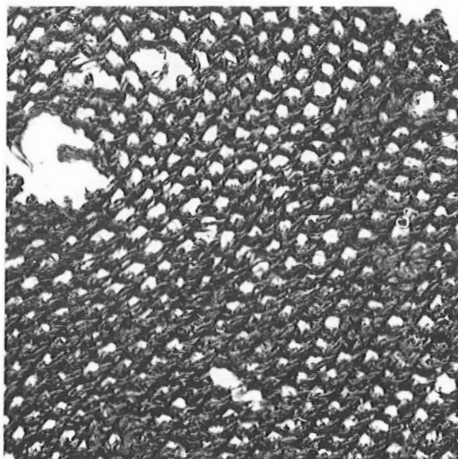
b



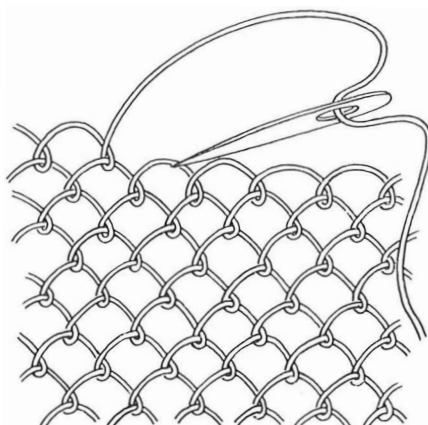
c



d



e



f

Abb. 19. a. o.F. 1927/VI. 2/1

c. Sellingen

e. Roswinkel: Netzgeflecht

M. a, e 3:4; d 3:2

b. Ziernaht von a)

d. Roswinkel: Gürtel

f. Flechten des Netzes

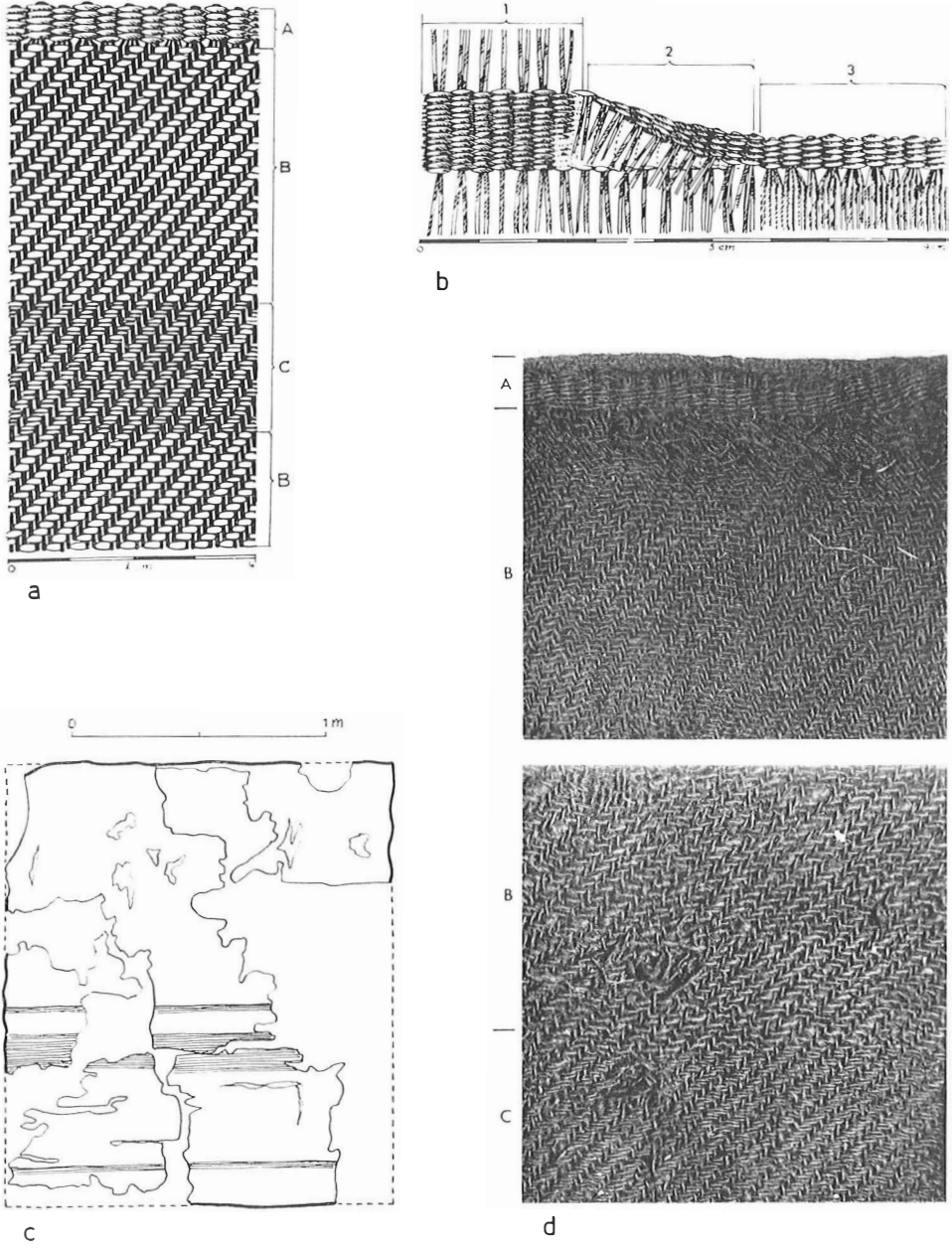


Abb. 20 Der Mantel von Ide.

a. Schema des Gewebes.

b. Gewebeanfangskante.

c. Reste des Mantels

d. Anfangskante und Gewebe B bzw. Geweben B und C (Streifen) M. 3:4

ANMERKUNGEN DER REDAKTION

1) Leider sind in 1955 nicht alle Textilreste aus den nördlichen Niederlanden in Neumünster untersucht worden. Zwar sind damals die meisten Gewebereste aus der Sammlung des Museums Groningen an Herrn Schlabow geschickt worden, aber nur ein Teil der Textilfragmente des Museums zu Assen. Aus der reichen Sammlung Textilreste aus den Wurtten im Friesischen Museum zu Leeuwarden wurden bisjetzt nur zwei genähte Wolltuchkappen in Neumünster präpariert, und kurz beschrieben (unpublizierter Bericht ins Friesischen Museum, Leeuwarden).

Eine Beschreibung einiger Karolingischen Textilreste aus Middelburg, Prov. Zeeland, findet man in:

J. E. Leene: Beschrijving van enkele Karolingische textielresten, gevonden bij de opgravingen onder de Abdij te Middelburg. *Berichten ROB* 14, 1964 (= 1966), pp. 117-132.

Ein sehr feines, wollenes Gewebefragment der Eisenzeit wird beschrieben in: J. Ypey: Ein Gewebefragment der Hallstattzeit aus Nieuwenhagen (Limburg). *Berichten ROB* 6, 1955, pp. 71-72.

2) Irmingard Fuhrmann beschreibt in ihrem Bericht ein Textilfragment aus Ezinge, mit Fundnummer 913 das 1955 nicht an Schlabow gesandt wurde. Kurz zusammengefasst: Reste eines groben, offenen Wollgewebes, Grösse von ca. 6 x 7 cm. Die Fäden sind in Z-Drehung gesponnen. Die Webart ist Tuchbindung. Auf 2 cm liegen 8 Kett- und 8 Schussfäden. Die Fadenstärke beträgt 1-1,5 mm.

3) Fuhrmann schreibt:

“Das Stück 1459/1 hat an einer Seite eine konkav verlaufende Naht. Stoffteile dieser Form können schneidertechnisch nur am Hals- oder Ärmelausschnitt eines Gewandes Verwendung gefunden haben”.

4) Fuhrmann hat zwei Schnüre mit dieser Nummer untersucht. Ihre Nummer 1590/2 ist das von Schlabow untersuchte Fragment. Ihre Nummer 1590/1 beschreibt sie folgendermassen:

“Das Fragment ist durch vier unterschiedliche Knüpfungen gebildet worden. An einen Rosshaargrundfaden sind, soweit noch vorhanden, fünf dünne Rosshaarstränge mit den oben genannten geteilten Schlaufen eingehängt; dazu ein Wollstrang mit neuem Knoten, der anschliessend mit ersterem verzwirrt wird. Zur weiteren Verstärkung des waagerechten Grundfadens ist dann wieder mit neuer Knotung ein Rosshaarbündel eingesetzt und nach einigem Abstand schliesslich mit einfacher Schlinge noch ein doppelter, senkrecht herunterlaufender Wollfaden. Der ganze Strang ist nach unten durch einen wiederum neu hinzutretenden Faden noch einmal verknotet. Der Endzweck dieses zusammengesetzten Knotengebildes ist nicht ohne weiteres zu erkennen, er muss jedoch jenseits

einer reinen Fadenverstärkung liegen, die schon durch einfaches, knotenloses Zusammendrehen erreicht werden konnte. Vielleicht sollten die sich wiederholenden, sorgfältig aufgereihten Rosshaarschlingen eine Schmuckform darstellen”.

LITERATUR

- GIFFEN, A. E. VAN, 1940. Een systematisch onderzoek in een der Tuinsten wierden te Leens. 20-24e Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek, S. 26-115.
- SCHLABOW, K., 1937. *Germanische Tuchmacher der Bronzezeit*. Neumünster.
- SCHLABOW, K., 1939. Das Spinngut des bronzezeitlichen Webers. *Offa* 4, S. 109-127.
- SCHLABOW, K., 1942. Nochmals: "Das Spinngut des bronzezeitlichen Webers". *Prähistorische Zeitschrift* 32-33, S. 325-338.
- SCHLABOW, K., 1951. Der Thorsberger Prachtmantel, der Schlüssel zum altgermanischen Webstuhl. *Festschrift Gustav Schwantes*, S. 176-201.
- SCHLABOW, K., 1957. *Die Kunst des Brettchenwebens*. (Veröffentlichungen des Fördervereins Industriemuseum Neumünster, Heft 1).
- SCHLABOW, K., 1959. Beiträge zur Erforschung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Gewebetchnik Mitteldeutschlands. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 43, S. 101-120.
- SCHLABOW, K., 1965. *Der Thorsberger Prachtmantel*. (Veröffentlichungen des Fördervereins Textilmuseum Neumünster, Heft 5).
- ZEIST, W. VAN, 1955. *Pollen Analytical Investigations in the Northern Netherlands, with special reference to archaeology*. Diss. Utrecht. Auch erschienen in: *Acta Botanica Neerlandica* IV, 1, 1955.
- ZEIST, W. VAN, 1956. Palynologisch onderzoek van enkele Drentse veenlijken. *Nieuwe Drentse Volksalmanak* 74, S. 199-209.